

Universität Utrecht

MA-Abschlussarbeit „Meertaligheid en Taalverwerving”

Betreuer: Stefan Sudhoff

Zweitbegutachtung: Sergio Baauw

16.01.2020

# Zur Verwendung niederländischer Reflexivanaphern von Lernern mit Deutsch als Erstsprache

Lotte van Koppen

3972747

## Abstract

In der vorliegenden Studie wurde untersucht, ob im Niederländischen von L1-Sprechern des Deutschen Transfer hinsichtlich der Verwendung der Reflexivanaphern *zich* und *zichzelf* auftritt. Einerseits wurde überprüft, ob Deutschmuttersprachler die Anapher *zich* übergeneralisieren, d.h. ob sie sie nicht nur bei obligatorisch bzw. optional inhärent reflexiven Prädikaten, sondern auch fälschlicherweise bei nicht-inhärent reflexiven Prädikaten verwenden. Andererseits wurde untersucht, ob die Produktion der Anapher *zich* bei obligatorisch bzw. optional inhärent reflexiven Prädikaten unter L2-Sprechern des Niederländischen mit Deutsch als L1 von ihrer Produktion unter L1-Sprechern der Sprache abweicht. Dabei wurde überprüft, ob und inwiefern die Ergebnisse der L2-Sprecher des Niederländischen mit ihrer jeweiligen Beherrschung dieser Sprache zusammenhängen. Die Untersuchung wurde mit einer Experimentalgruppe von 52 L2-Sprechern des Niederländischen mit Deutsch als L1 und einer Kontrollgruppe von 51 L1-Sprechern des Niederländischen durchgeführt.

Hinsichtlich der nicht-inhärent reflexiven Prädikate wurde festgestellt, dass die L2-Sprecher des Niederländischen im Gegensatz zu den L1-Sprechern dazu geneigt sind, die Anapher *zich* zu übergeneralisieren. Aus der Analyse ergab sich außerdem, dass die Experimentalgruppe und Kontrollgruppe sich in Bezug auf die Verwendung der Reflexivanaphern bei inhärent reflexiven Verben ähnlich verhalten: beide Gruppen verwenden sowohl bei optional als auch bei obligatorisch inhärent reflexiven Prädikaten in den meisten Fällen die Anapher *zich*, um ein Prädikat zu ergänzen. In Bezug auf die optional inhärent reflexiven Prädikate lässt sich allerdings hervorheben, dass die L1-Sprecher des Niederländischen die Anapher *zichzelf* öfter als die L2-Sprecher verwenden, um optional inhärent reflexive Verben zu markieren, wobei es sich allerdings um einen geringen Unterschied handelt. Die Übergeneralisierung der Anapher *zich* aufseiten der Muttersprachler des Deutschen stellt möglicherweise einen Fall von Transfer dar. Gleichzeitig ist es jedoch möglich, dass dieser Fehler nicht auf den Einfluss der L1 zurückzuführen ist, sondern mit intralingualen Faktoren zusammenhängt.

Aus der Analyse lässt sich nicht eindeutig schlussfolgern, dass L2-Sprecher mit höherer Sprachfertigkeit im Niederländischen eher dazu geneigt sind, die Reflexivanaphern zielsprachlich zu produzieren. Die Tendenz geht allerdings in diese Richtung. Dabei lässt sich hervorheben, dass sogar die Probanden, die ihre Sprachfertigkeit sehr hoch einschätzen, die Anapher *zich* sehr stark übergeneralisieren.

## Inhalt

Abstract .....	2
1. Einleitung .....	4
2. Theoretischer Rahmen .....	5
2.1. Zum Unterschied zwischen inhärent und nicht-inhärent reflexiven Verben .....	5
2.1.1. Zu den optional inhärent reflexiven Verben .....	6
2.1.2. Zu den obligatorisch inhärent reflexiven Verben .....	7
2.1.3. Zu den nicht-inhärent reflexiven Verben .....	8
2.2. Zur Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Niederländischen und im Deutschen .....	8
2.2.1. Zum Unterschied zwischen SE-Anaphern und komplexen Anaphern .....	8
2.2.2. Zur Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Niederländischen .....	10
2.2.3. Zur Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Deutschen .....	12
2.3. Zu den inter- bzw. intralingualen Fehlern im Sprachgebrauch von L2-Sprechern .....	14
2.3.1. Zu den interlingualen Fehlern von L2-Sprechern .....	14
2.3.2. Zu den intralingualen Fehlern von L2-Sprechern .....	18
2.4. Zum Transfer aus dem Deutschen in Bezug auf die Verwendung der niederländischen SE- bzw. SELF-Anaphern .....	19
3. Fragestellungen und Hypothesen .....	20
4. Methode .....	21
5. Analyse .....	22
5.1. Zu den für den L2-Erwerb relevanten Daten in Bezug auf die Experimentalgruppe .....	22
5.2. Zu den Ergebnissen der Experimentalgruppe (Gruppe A) und der Kontrollgruppe (Gruppe B) ....	24
5.3. Zur Verwendung der SE- und SELF-Anaphern in den einzelnen Teilgruppen der Experimentalgruppe (Gruppe A) .....	27
5.3.1. Zu den Ergebnissen der Teilgruppen A1, A2 und A3 .....	27
5.3.2. Zu den Ergebnissen der Teilgruppen A4, A5 und A7 .....	31
6. Diskussion .....	33
Literaturverzeichnis .....	36
Anhang .....	41
Reflexive Prädikate .....	41
Nicht-inhärent reflexive Prädikate .....	41
Optional inhärent reflexive Prädikate .....	41
Obligatorisch inhärent reflexive Prädikate .....	41
Transitive Prädikate .....	42

## 1. Einleitung

Faltz (1977) hat in seiner Studie zur Syntax reflexiver Verben bereits bemerkt, dass Sprachen zwischen inhärent und nicht-inhärent reflexiven Verben unterscheiden. Schladt (2000) stellt fest, dass sehr viele Sprachen (obligatorisch bzw. optional) inhärent reflexive Prädikate mit Hilfe von SE-Anaphern kennzeichnen, während sie komplexe Anaphern verwenden, um optional inhärent reflexive Verben in kontrastiven Kontexten zu ergänzen und nicht-inhärent reflexive Prädikate als solches zu markieren. SE-Anaphern sind  $\pi$ Ps, die mit dem externen Theta-Argument des Prädikats eine A-Kette bilden. Die komplexen Anaphern sind DPs oder  $\pi$ Ps, die ein eigenständiges Theta-Argument darstellen (Reuland, 2011).

Wie die meisten germanischen Sprachen verwendet das Niederländische eine SE-Anapher (*zich*), um obligatorisch bzw. optional inhärent reflexive Prädikate zu ergänzen (siehe 1a) bzw. 1b)), und eine (komplexe) SELF-Anapher (*zichzelf*), um optional inhärent reflexive Prädikate in kontrastiven Kontexten zu ergänzen und nicht-inhärent reflexive Prädikate als solches zu markieren (siehe 1c) bzw. 1d)) (Donaldson, 1997). In Bezug auf das Deutsche kann man beobachten, dass die Reflexivanapher *sich* sowohl bei den obligatorisch bzw. optional inhärent reflexiven Verben als auch bei den optional inhärent reflexiven Prädikaten in kontrastiven Kontexten und den nicht-inhärent reflexiven Prädikaten verwendet wird (siehe 2a) bis 2d)).

- 1) a. *Ze schaamt zich.*  
b. *Ze wast zich.*  
c. *Ze wast zichzelf en daarna haar kind.*  
d. *Ze ziet zichzelf.*
- 2) a. *Sie schämt sich.*  
b. *Sie wäscht sich.*  
c. *Sie wäscht sich und danach ihr Kind.*  
d. *Sie sieht sich.*

Wenn man die Intonations- und Topikalisierungsmuster von deutschem *sich* in Betracht zieht, lässt sich feststellen, dass diese Anapher zwei Lexikoneinträge hat (Gast & Haas, 2008). Es handelt sich um eine SE-Anapher *sich* und eine komplexe Anapher *sich*, deren Strukturen denen der niederländischen Anaphern *zich* und *zichzelf* jeweils ähneln. Im Deutschen werden obligatorisch bzw. optional inhärent reflexive Prädikate mit der SE-Anapher *sich* gebildet, während die komplexe Anapher *sich* verwendet wird, um optional inhärent reflexive Prädikate in kontrastiven Kontexten zu ergänzen und nicht-inhärent reflexive Prädikate als solches zu markieren, d.h. die Sprachen haben dieselbe Verteilung zwischen SE-Anaphern und komplexen Anaphern (Reuland, 2011).

Die vorliegende Arbeit beschreibt eine Studie zum Transfer bei der Produktion von SE- und SELF-Anaphern im Niederländischen von Muttersprachlern des Deutschen. Konkret geht es um die Frage, ob die L2-Sprecher aufgrund der Datenlage im Deutschen das niederländische *zich* übergeneralisieren. Zunächst wird die theoretische Grundlage der Arbeit besprochen. Darauf folgend werden ihre Hauptfrage sowie ihre Teilfragen in Verbindung mit ihren Hypothesen besprochen, wonach die Methode der Studie präsentiert wird. Danach werden die Ergebnisse dargelegt und diskutiert. Schließlich werden einige Empfehlungen für weitere Untersuchungen gemacht.

## 2. Theoretischer Rahmen

In Bezug auf Reflexivität kann man im Niederländischen und im Deutschen zwischen drei unterschiedlichen Verbklassen unterscheiden, und zwar zwischen obligatorisch inhärent reflexiven Verben (z.B. *schamen (schämen)*, *haasten (beeilen)* usw.), die ausschließlich mit SE-Anaphern ergänzt werden, optional inhärent reflexiven Verben (z.B. *wassen (waschen)*, *scheren (rasieren)* usw.), die in der Regel mit SE-Anaphern und in kontrastiven Kontexten mit komplexen Anaphern markiert werden, und nicht-inhärent reflexiven Verben (z.B. *zien (sehen)*, *haten (hassen)* usw.), die nur mit komplexen Anaphern markiert werden. In Abschnitt 2.1 wird anhand niederländischer Beispiele dargelegt, wie diese Verbklassen sich voneinander unterscheiden und wie man erkennt, zu welcher Klasse ein Verb gehört.

In Abschnitt 2.2 wird auf die Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Niederländischen einerseits und im Deutschen andererseits eingegangen. Zunächst wird erklärt, wie SE-Anaphern sich von komplexen Anaphern unterscheiden und welche Funktionen sie jeweils erfüllen, wobei auch der Begriff der SELF-Anaphern definiert wird. Darauf folgend wird dargelegt, dass das Niederländische die SE-Anapher *zich* verwendet, um inhärent reflexive Prädikate zu ergänzen, und sich der (komplexen) SELF-Anapher *zichzelf* bedient, um nicht-inhärent reflexive Prädikate als solches zu markieren und optional inhärent reflexive Prädikate in kontrastiven Kontexten zu ergänzen. Danach wird erklärt, dass das Deutsche im Gegensatz zum Niederländischen nicht über eine SELF-Anapher verfügt, sondern dass die deutsche Reflexivanapher *sich* zwei Lexikoneinträge hat und sowohl als SE-Anapher als auch als komplexe Anapher fungieren kann.

In Abschnitt 2.3 wird das Vorkommen von inter- und intralingualen Fehlern im Sprachgebrauch von L2-Sprechern besprochen. Zunächst wird auf die interlingualen Fehler eingegangen, wobei zunächst die Begriffe Interlanguage und Transfer definiert und die unterschiedlichen Arten von Transfer sowie die Bedingungen für das Vorkommen von Transfer diskutiert werden. Danach wird das Vorkommen von intralingualen Fehlern kurz besprochen.

Schließlich wird in Abschnitt 2.4 am Ende des Kapitels dargelegt, warum sich hinsichtlich der vorgenannten Daten die Frage aufwirft, ob Transfer aus dem Deutschen in Bezug auf die jeweilige Verwendung der niederländischen Anaphern *zich* und *zichzelf* auftritt.

### 2.1. Zum Unterschied zwischen inhärent und nicht-inhärent reflexiven Verben

Verben, die reflexiv verwendet werden können bzw. müssen, werden als inhärent reflexive Verben bezeichnet. Ob ein Verb inhärent reflexiv ist, hängt mit den formalen Eigenschaften der Argumentstruktur des Verbs zusammen, die auf seinem Theta-Raster festgelegt sind (Chierchia, 1989; Keenan, 1988). Dabei lässt sich unterscheiden zwischen obligatorisch inhärent reflexiven Verben, die reflexiv verwendet werden müssen, und optional inhärent reflexiven Verben, die sowohl (di-)transitiv als auch reflexiv verwendet werden können. Nicht-inhärent reflexive Verben sind (di-)transitive Verben, die sich in grammatischer Hinsicht nicht reflexivieren lassen, obwohl man ihnen eine reflexive Bedeutung verleihen kann. In 2.1.1 wird zunächst auf die optional inhärent reflexiven Verben eingegangen. Die obligatorisch inhärent reflexiven Verben werden darauffolgend in 2.1.2 besprochen. Danach werden die nicht-inhärent reflexiven Verben in 2.1.3 behandelt.

### 2.1.1. Zu den optional inhärent reflexiven Verben

Reflexivierung ist eine lexikalische Operation im Theta-Raster, die die Valenz eines Prädikats reduziert. In diesem Prozess wird ein zwei- bzw. dreistelliges Verb in ein ein- bzw. zweistelliges Verb transformiert, indem die externe Theta-Rolle des Prädikats mit seiner bzw. einer seiner internen Theta-Rolle(n) identifiziert wird (siehe 3) bis 5)). Dieses Phänomen wird als Bündelung von Theta-Rollen bezeichnet (Reinhart & Siloni, 2005). Es lässt sich beobachten, dass nicht jedes Prädikat ohne Weiteres reflexiviert werden kann (Reinhart & Reuland, 1993).

- 3)  $[\Theta_i][\Theta_j] \rightarrow [\Theta_i - \Theta_j]$
- 4) a.  $[De\ barbier]_{\Theta_i}\ scheert\ [zijn\ klant]_{\Theta_j}$ .  
*Der Barbier rasiert seinen Kunden.*  
b.  $[Der\ barbier]_{\Theta_i - \Theta_j}\ scheert\ [zich]_{\Theta_i - \Theta_j}$ .  
*Der Barbier rasiert sich.*
- 5) a.  $[Ze]_{\Theta_i}\ concentreert\ [haar\ aandacht]_{\Theta_j}\ [op\ de\ taak]_{\Theta_k}$ .  
*Sie konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf die Aufgabe.*  
b.  $[Ze]_{\Theta_i - \Theta_j}\ concentreert\ [zich]_{\Theta_i - \Theta_j}\ [op\ de\ taak]_{\Theta_k}$ .  
*Sie konzentriert sich auf die Aufgabe.*

Laut des Modells von Reinhart (2002) sind Theta-Rollen aus zwei formalen Merkmalen mit zwei Werten –  $[\pm c]$  („cause change“) und  $[\pm m]$  („mental involvement“) – zusammengesetzt, die für die Möglichkeit der Bündelung der Rollen entscheidend sind. Das erstere Merkmal kodiert die kausale Relation im Ereignis, auf das sich das Prädikat bezieht. Eine als  $[+c]$  spezifizierte Rolle lässt sich als Ursache für dieses Ereignis betrachten, während eine als  $[-c]$  spezifizierte Rolle diese Ursache nicht darstellen kann. Wenn sie weder als  $[+c]$ , noch als  $[-c]$  spezifiziert ist, ist ihr kausaler Status indeterminiert. Das  $[\pm m]$ -Merkmal bezieht sich auf den mentalen Zustand des Partizipanten, mit dem die Theta-Rolle verbunden ist. Wenn eine Rolle als  $[+m]$  spezifiziert ist, ist der mentale Zustand des jeweiligen Partizipanten in das Ereignis involviert. Der mentale Zustand eines Partizipanten mit einer als  $[-m]$  spezifizierten Rolle ist für das Ereignis nicht relevant. Eine Rolle ohne  $[+m]$ - oder  $[-m]$ -Spezifikation hat einen indeterminierten mentalen Status (Reinhart, 2002).

Verschiedene Autoren haben für eine große Varietät von Sprachen bereits belegt, dass bestimmte Agens-Patiens- bzw. Agens-Thema-Verben, z.B. *waschen*, *an-* und *ausziehen*, *rasieren*, *schminken* usw., stets eine Bündelung ihrer Theta-Rollen erlauben (Bergeton, 2004; König & Siemund, 2000; Levinson, 2000; Safir, 2004). Dabei lässt sich hervorheben, dass die Rolle des Agens die Spezifikation  $[+c+m]$  hat, während die Rollen des Patiens und des Themas beide die Spezifikation  $[-c-m]$  haben (Reinhart, 2002). Reuland (2011) behauptet, dass ein Prädikat die Bündelung seiner Theta-Rollen erlaubt, wenn diese Rollen sich bezüglich ihrer  $[\pm c]$ - und  $[\pm m]$ -Spezifikationen unterscheiden, damit keine Interferenz zwischen ihren Werten auftritt. Laut des Autors können die Theta-Rollen von z.B. Experiencer-Thema-Verben (bzw.  $[-c+m]$  $[-c-m]$ -Verben) wie *haten* (*hassen*) aus diesem Grund nicht gebündelt werden (siehe 6)), da sie sich hinsichtlich ihrer  $[\pm c]$ -Spezifikation nicht unterscheiden. Verben, deren Theta-Rollen sich bündeln lassen, sind optional inhärent reflexiv, d.h. sie können sowohl von *zich* (siehe 7a)) als auch von *zichzelf* (siehe 7b)) oder einer anderen DP bzw. NP (siehe 7c)) ergänzt werden (Oya, 2010). Auf die Unterschiede zwischen den Anaphern wird in 2.2 eingegangen.

- 6) a.  $[Hans]_{\Theta_i}\ haat\ [Peter]_{\Theta_j}$ .  
*Hans hasst Peter.*  
b.  $*[Hans]_{\Theta_i - \Theta_j}\ haat\ [zich]_{\Theta_i - \Theta_j}$ .

- 7) a. [*De barbier*]<sub>Θ<sub>i</sub> - Θ<sub>j</sub></sub> *scheert* [*zich*]<sub>Θ<sub>i</sub> - Θ<sub>j</sub></sub>.  
*Der Barbier rasiert sich.*  
 b. [*De barbier*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *scheert* [*zichzelf*]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.  
*Der Barbier rasiert sich.*  
 c. [*De barbier*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *scheert* [*zijn klant*]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.  
*Der Barbier rasiert seinen Kunden.*

An dieser Stelle sei zu unterstreichen, dass bei weitem nicht alle [+c+m][−c−m]-Verben eine Bündelung ihrer Theta-Rollen erlauben, weil dieser Prozess in manchen Fällen zu konzeptueller Inkohärenz führen kann (Lemmen, 2005). So können die Theta-Rollen eines Verbs wie *zoeken* (*suchen*) nicht gebündelt werden, weil die externe Rolle dieses Prädikats aus logischen Gründen nicht mit seiner internen Rolle zu identifizieren ist (siehe 8)). Reuland (2011) behauptet, dass jedes [+c+m][−c−m]-Verb eine Bündelung seiner Theta-Rollen erlaubt, solange dabei keine konzeptuelle Inkohärenz auftritt. Gleichzeitig betont er allerdings, dass reflexivierbare Verben eine Minderheit bilden.

- 8) a. [*Jakob*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *zoekt* [*de man*]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.  
*Jakob sucht den Mann.*  
 b. \**[Jakob]*<sub>Θ<sub>i</sub> - Θ<sub>j</sub></sub> *zoekt* [*zich*]<sub>Θ<sub>i</sub> - Θ<sub>j</sub></sub>.

### 2.1.2. Zu den obligatorisch inhärent reflexiven Verben

Die vorgenannten optional inhärent reflexiven Verben lassen sich von den obligatorisch inhärent reflexiven Verben abgrenzen. Die letztere Subklasse kann nur reflexiv verwendet werden, d.h. die obligatorisch inhärent reflexiven Verben können im Gegensatz zu den optional inhärent reflexiven Verben nur von einer SE-Anapher (siehe 9a)) und nicht von einer komplexen Anapher (siehe 9b)) oder einer anderen DP bzw. NP (siehe 9c)) ergänzt werden. Wie die optional inhärent reflexiven Verben können sie allerdings auch nicht intransitiv verwendet werden, d.h. die mit der SE-Anapher zu ergänzende interne Argumentstelle darf nicht leer sein (siehe 9d)) (Oya, 2010).

- 9) a. *Max schaamt zich voor zijn vergissing.*  
*Max schämt sich für seinen Fehler.*  
 b. \**Max schaamt zichzelf voor zijn vergissing.*  
 c. \**Max schaamt Anne voor haar vergissing.*  
 d. \**Max schaamt voor zijn vergissing.*

Kunze (1997) erklärt, dass manche ursprünglich zwei- bzw. dreistelligen Verben im Laufe der Zeit einer Bedeutungsverschiebung unterzogen worden sind und sich in ein- bzw. zweistellige Verben verwandelt haben. So trug z.B. das niederländische obligatorisch inhärent reflexive Verb *schamen* (*schämen*) im Mittelniederländischen die Bedeutung „Schamgefühl bereiten, verlegen machen“ (Etymologiebank, 2019)<sup>1</sup>. Heutzutage lässt *schamen* sich nur reflexiv verwenden, wobei diesem Verb die Bedeutung „Scham empfinden“ (Van Dale, 2019) zugewiesen wird, d.h. es verteilt heute zwei statt drei Theta-Rollen (siehe 10a) vs. 10b) bzw. 10c)). In morphosyntaktischer Hinsicht ist das Verb allerdings immer noch dreistellig (Kunze, 1997). Aus diesem Grund kann die Argumentstelle des direkten Objekts nicht leer sein (siehe 10d)) (Reinhart, 1996) und wird diese Position von einer SE-Anapher besetzt (Oya, 2010).

<sup>1</sup> Vgl. den englischen Kognat *to shame sb. for sth.*, der die dreistellige Bedeutung behalten hat (Oxford English Dictionary, 2019).

- 10) a.  $[Max]_{\Theta_i}$  *schaamt*  $[zich]_{\Theta_i}$   $[voor\ zijn\ vergissing]_{\Theta_j}$ .  
*Max schämt sich für seinen Fehler.*  
 b.  $*[Max]_{\Theta_i}$  *schaamt*  $[zichzelf]_{\Theta_j}$   $[voor\ zijn\ vergissing]_{\Theta_k}$ .  
 c.  $*[Max]_{\Theta_i}$  *schaamt*  $[Anne]_{\Theta_i}$   $[voor\ haar\ vergissing]_{\Theta_k}$ .  
 d.  $*[Max]_{\Theta_i}$  *schaamt*  $[voor\ zijn\ vergissing]_{\Theta_j}$ .

### 2.1.3. Zu den nicht-inhärent reflexiven Verben

Die meisten zwei- und dreistelligen Verben gehören, wie bereits erwähnt, nicht zur inhärent reflexiven Klasse. So kann ein zwei- bzw. dreistelliges Verb in vielen Fällen nicht reflexiviert werden, weil die Bündelung seiner Theta-Rollen aufgrund deren jeweiligen  $[\pm c]$ - und  $[\pm m]$ -Spezifikationen wie in 11a) nicht erlaubt ist (Reuland, 2011) oder weil eine derartige Bündelung wie in 12a) zu konzeptueller Inkohärenz führen würde (Lemmen, 2005). Diesen Verben kann trotzdem eine reflexive Bedeutung verliehen werden, solange das Prädikat als reflexiv markiert wird (Reinhart & Reuland, 1993). Sehr viele Sprachen bedienen sich bestimmter komplexer Anaphern, um nicht-inhärent reflexive Prädikate als solches zu markieren (Schladt, 2000). Das Niederländische verwendet die SELF-Anapher *zichzelf* zu diesem Zweck (Donaldson, 1997), wie in 11b) und 12b) veranschaulicht wird. In 2.2 wird ausführlicher auf die Verwendung von komplexen Anaphern in nicht-inhärent reflexiven Prädikaten eingegangen.

- 11) a.  $*[Felix]_{\Theta_i - \Theta_j}$  *veracht*  $[zich]_{\Theta_i - \Theta_j}$ .  
 b.  $[Felix]_{\Theta_i}$  *veracht*  $[zichzelf]_{\Theta_j}$ .  
*Felix verachtet sich.*  
 12) a.  $*[Niels]_{\Theta_i - \Theta_j}$  *hoort*  $[zich]_{\Theta_i - \Theta_j}$ .  
 b.  $[Niels]_{\Theta_i}$  *hoort*  $[zichzelf]_{\Theta_j}$ .  
*Niels hört sich.*

## 2.2. Zur Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Niederländischen und im Deutschen

### 2.2.1. Zum Unterschied zwischen SE-Anaphern und komplexen Anaphern

Faltz (1977) hat festgestellt, dass Sprachen zwischen inhärent und nicht-inhärent reflexiven Verben unterscheiden. Schladt (2000) legt dar, dass Sprachen sich unterschiedlicher Strategien bedienen, um die inhärent und nicht-inhärent reflexiven Prädikate jeweils zu bilden. Viele Sprachen unterscheiden laut des Autors zwischen SE-Anaphern, die die Bildung eines inhärent reflexiven Prädikats ermöglichen, und komplexen Anaphern, die einem nicht-inhärent reflexiven Prädikat eine reflexive Bedeutung verleihen bzw. bei einem optional inhärent reflexiven Prädikat die Selbstbezogenheit der Handlung eines Referenten hervorheben.

Reuland (2011) nimmt an, dass SE-Anaphern  $\pi$ Ps sind, d.h. es handelt sich um anaphorische Elemente mit einer leeren NP, die nur für das Phi-Merkmal „Person“ spezifiziert sind und somit die Bildung einer Argumentkette bzw. A-Kette erlauben. Die Struktur der SE-Anaphern wird in 13) veranschaulicht. Die SE-Anapher, die das interne Argument des Prädikats darstellt, bildet zusammen mit dem externen Argument des Prädikats eine A-Kette. Diese A-Kette lässt sich wie ein einziges Argument analysieren, das nur eine Theta-Rolle bzw. eine Bündelung von zwei Theta-Rollen empfangen und tragen kann. Aus diesem Grund werden SE-Anaphern nur bei inhärent reflexiven Prädikaten verwendet. Die Verwendung einer SE-Anapher in einem nicht-inhärent reflexiven Prädikat würde einen Verstoß gegen



das Theta-Kriterium darstellen, weil einem Argument mehrere Theta-Rollen zugewiesen würden<sup>2</sup> (Chomsky, 1981).

13) [<sub>TP</sub> SE[<sub>NP</sub> ...]]

Die komplexen Anaphern, die zur Markierung von nicht-inhärent reflexiven Prädikaten und zur Ergänzung von optional inhärent reflexiven Prädikaten in kontrastiven Kontexten dienen, sind laut Reuland (2011) DPs oder  $\pi$ Ps, die in der Regel aus einem pronominalen Element oder einer SE-Anapher mit einem nominalen Element zusammengesetzt sind. Der Autor legt dar, dass diese komplexen Anaphern die Struktur in 14a) oder die Struktur in 14b) haben können. Das nominale Element nimmt verschiedene Formen an. So wird die N-Position in vielen Sprachen von einem Intensivierer besetzt, während sie in anderen Sprachen einen Ausdruck enthält, der sich auf einen Körperteil (bspw. den Kopf oder die Knochen) des Referenten bezieht (Safir, 2004). Es gibt auch Sprachen, die komplexe Anaphern mit der Struktur in 14a) verwenden, in denen die D-Position und die N-Position von zwei identischen pronominalen Elementen besetzt werden (Schladt, 2000).

14) a. [<sub>DP</sub> Pron[<sub>NP</sub> N]]  
b. [<sub>TP</sub> SE[<sub>NP</sub> N]]

Eine komplexe Anapher dieser Art ist im Grunde eine Vertretung bzw. Erscheinung des Referenten<sup>3</sup>, der mit dem externen Argument des Prädikats verbunden ist (Reuland, 2011). Sie kann somit semantisch mit diesem Referenten identifiziert werden, obwohl sie nicht mit ihm identisch ist (Lidz, 1997; Postma, 1997). So lässt sich hervorheben, dass eine komplexe Anapher auf Statuen, Puppen, Bilder, Gemälde und andere Darstellungen eines Referenten verweisen kann (Heim, 1982; Jackendoff, 1992). In 15a) kann *zichzelf* sowohl auf die Wachsstatue von Ringo Starr im Museum als auch auf den tatsächlichen Ringo Starr bezugnehmen, während *zich* in 15b) nur auf den tatsächlichen Ringo Starr verweisen kann. An diesem Beispiel lässt sich zeigen, dass es sich in 15a) um ein eigenständiges Argument handelt. Dieses Argument empfängt eine eigene Theta-Rolle des Verbs (Reuland, 2011).

15) a. *In het museum Madame Tussauds besloot [Ringo]<sub>Θi</sub> [zichzelf]<sub>Θj</sub> te wassen.*  
*Im Museum Madame Tussauds beschloss Ringo sich zu waschen.*  
b. *In het museum Madame Tussauds besloot [Ringo]<sub>Θi - Θj</sub> [zich]<sub>Θi - Θj</sub> te wassen.*  
*Im Museum Madame Tussauds beschloss Ringo sich zu waschen.*  
(Volkova & Reuland, 2014: S. 604, angepasst)

Diese komplexen Anaphern werden bei nicht-inhärent reflexiven Prädikaten verwendet, weil sie sich aufgrund ihrer semantischen Eigenschaften mit dem externen Argument identifizieren lassen und trotzdem die Valenz eines zwei- bzw. dreistelligen Verbs nicht reduzieren (Reuland, 2011). Es lässt sich außerdem beobachten, dass komplexe Anaphern in kontrastiven Kontexten auch bei optional inhärent reflexiven Prädikaten verwendet werden, um zu verdeutlichen, dass die Handlung, in der ein Referent involviert ist, selbstbezogen ist und nicht auf einen anderen Referenten im Ereignis Bezug nimmt (siehe 16)). Komplexe Anaphern bieten diese Möglichkeit, weil sie – im Gegensatz zu SE-Anaphern –

---

<sup>2</sup> Dieses Kriterium ist eine Regel der Rektions- und Bindungstheorie, die fordert, dass jedes Argument eine (und nur eine) Theta-Rolle hat und dass jede Theta-Rolle einem (und nur einem) Argument zugeordnet wird (Chomsky, 1981).

<sup>3</sup> Verschiedene Autoren verwenden die Bezeichnungen *guise* (Lewis, 1979) oder *proxy* (Safir, 2004), um auf eine derartige Vertretung bzw. Erscheinung eines Referenten zu verweisen.

als semi-unabhängige Referenten mit anderen DPs bzw. NPs kontrastiert werden können (Zuckerman, Avrutin & Vasić, 2002).

- 16) [*De barbier*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *scheerde* [*zijn klant*]<sub>Θ<sub>j</sub></sub> *en daarna* [*zichzelf*]<sub>Θ<sub>k</sub></sub>.  
*Der Barbier rasierte seinen Kunden und danach sich.*

2.2.2. Zur Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Niederländischen  
 Im Niederländischen wird die  $\pi$ P *zich* als SE-Anapher verwendet (Donaldson, 1997). Diese Anapher hat laut Reuland (2011) die Struktur in 17) und bildet eine A-Kette mit dem externen Argument eines Prädikats. In 18) wird veranschaulicht, wie die Anapher ein obligatorisch inhärent reflexives Prädikat ergänzt. Da das Verb *vergissen* im Laufe der Zeit einer Valenzreduktion unterzogen worden ist, aber gleichzeitig immer noch ein Komplement in der Position des direkten Objekts fordert, kann diese Argumentstelle nicht leer sein. Sie wird von *zich* besetzt, das eine A-Kette mit dem externen Argument *Leon* bildet. Die A-Kette <*Leon - zich*> empfängt die Theta-Rolle Agens. In 19) bildet *zich* eine Kette mit *Mark*. Weil *aankleden* ein Agens-Patiens-Verb ist, unterscheiden seine Theta-Rollen sich hinsichtlich ihrer jeweiligen [ $\pm$ c]- und [ $\pm$ m]-Spezifikationen: das Agens trägt die Spezifikation [+c+m], während das Patiens die Spezifikation [-c-m] trägt. Dies ermöglicht eine Bündelung der Rollen. Die Kette <*Mark - zich*> stellt ein einziges Argument dar und trägt die gebündelte Rolle Agens-Patiens.

- 17) [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub>  
 18) [<sub>DP</sub>*Leon*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *vergist* [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub><sub>Θ<sub>i</sub></sub>.  
*Leon irrt sich.*  
 19) [<sub>DP</sub>*Mark*]<sub>Θ<sub>i</sub> - Θ<sub>j</sub></sub> *kleeft* [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub><sub>Θ<sub>i</sub> - Θ<sub>j</sub></sub> *aan*.  
*Mark zieht sich an.*

Die Sätze in 20) und 21) sind dagegen ungrammatisch, weil es sich um mehrstellige Prädikate handelt, deren Theta-Rollen sich nicht bündeln lassen. Das Verb *bewonderen* (*bewundern*) in 20) ist ein Experiencer-Thema-Verb, dessen Theta-Rollen jeweils als [-c+m] und [-c-m] spezifiziert sind, d.h. sie unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer [ $\pm$ c]-Spezifikation. Die Rollen können somit nicht wie in 20a) gebündelt werden. Dabei ist es auch unmöglich, die SE-Anapher wie in 20b) trotzdem zu verwenden, weil die erste Rolle in diesem Fall der A-Kette <*Els - zich*> zugewiesen würde, während die zweite Rolle mit keinem Argument verbunden würde. Das Verb *kussen* (*küssen*) (siehe 21)) kann ebenfalls nicht reflexiviert werden. Obwohl es sich um ein Agens-Patiens-Verb handelt, würde die Bündelung seiner Theta-Rollen wie in 21a) eine konzeptuelle Inkohärenz bewirken. Wenn die SE-Anapher *zich* trotzdem wie in 21b) bei diesem Prädikat verwendet würde, würde ein Verstoß gegen das Theta-Kriterium auftreten, weil die A-Kette <*Anne - zich*> nur die Rolle des Agens tragen könnte und die Rolle des Patiens keinem Argument zugeordnet würde.

- 20) a. \*<sub>[DP</sub>*Els*]<sub>Θ<sub>i</sub> - j</sub> *bewondert* [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub><sub>Θ<sub>i</sub> - j</sub>.  
 b. \*<sub>[DP</sub>*Els*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *bewondert* [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub><sub>Θ<sub>i</sub></sub>.  
 21) a. \*<sub>[DP</sub>*Anne*]<sub>Θ<sub>i</sub> - j</sub> *kust* [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub><sub>Θ<sub>i</sub> - j</sub>.  
 b. \*<sub>[DP</sub>*Anne*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *kust* [ $\pi$ P *zich*]<sub>[NP ...]</sub><sub>Θ<sub>i</sub></sub>.

Das Niederländische bedient sich der komplexen Anapher *zichzelf*, um nicht-inhärent reflexive Prädikate als reflexiv zu markieren und optional inhärent reflexive Prädikate in kontrastiven Kontexten zu ergänzen (Donaldson, 1997). Reuland nimmt an, dass diese Anapher die Struktur hat, die in 22) veranschaulicht wird. Der Autor lässt dabei offen, ob sie eine DP oder  $\pi$ P ist. *Zichzelf* stellt eine SELF-Anapher dar. Wie bereits erwähnt wurde, sind SELF-Anaphern komplexe Anaphern, die aus einer SE-

Anapher oder einem pronominalen Element und einem Intensivierer zusammengesetzt sind. In Bezug auf das Niederländische lässt sich feststellen, dass *zichzelf* aus der SE-Anapher *zich* und dem Intensivierer *zelf* gebildet ist (Rooryck & Wyngaerd, 2011). König (1991), König & Siemund (2000), Siemund (2000), Kemmer (1995) und Eckardt (2001; 2006) behaupten, dass Intensivierer wie niederländisches *zelf*, dänisches *selv*, schwedisches *själf*, isländisches *sjalfan* usw. sich auf natürliche Weise zu Reflexivmarkierern herausbilden, weil sie ihren Referenten als den zentralen Partizipanten im vom Prädikat denotierten Ereignis charakterisieren.

22) [<sub>D/TP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]

Die komplexe Anapher *zichzelf* bezieht sich, wie in 2.2.1 erklärt wurde, auf einen semi-unabhängigen Referenten, der sich aufgrund seiner semantischen Eigenschaften mit dem Referenten, auf den das externe Argument verweist, identifizieren lässt und dennoch ein eigenständiges Argument bildet. Als solches kann sie zur Markierung von nicht-inhärent reflexiven Prädikaten dienen, da sie eine eigene Theta-Rolle empfängt (siehe 23)) und in kontrastiven Kontexten bei optional inhärent reflexiven Prädikaten verwendet werden (siehe 24)). *Zichzelf* kann in einem Satz wie 24) verwendet werden, wenn zu betonen ist, dass die Handlung des Agens selbstbezogen ist, d.h. dass dieser Referent sich und nicht eine andere Person anzieht. Die komplexe Anapher lässt sich hingegen nicht bei obligatorisch inhärent reflexiven Verben einsetzen, weil sie die Bildung einer A-Kette mit dem externen Argument nicht erlaubt (siehe 25)). Gleichzeitig kann das Prädikat ihr keine Theta-Rolle zuordnen (siehe 25b)), was einen Verstoß gegen das Theta-Kriterium impliziert.

23) a. [<sub>DP</sub> *Els*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *bewondert* [<sub>D/TP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.

*Els bewondert sich.*

b. [<sub>DP</sub> *Anne*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *kust* [<sub>D/TP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.

*Anne küsst sich.*

24) [<sub>DP</sub> *Mark*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *kleedt* [<sub>D/TP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]<sub>Θ<sub>j</sub></sub> *aan*.

*Mark zieht sich an.*

25) a. \* [<sub>DP</sub> *Leon*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *vergist* [<sub>D/TP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.

b. \* [<sub>DP</sub> *Leon*]<sub>Θ<sub>i</sub></sub> *vergist* [<sub>D/TP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]<sub>Θ<sub>j</sub></sub>.

In Bezug auf die Intonations- und Topikalisierungsmuster von *zich* und *zichzelf* lassen sich ebenfalls einige Unterschiede zwischen den Anaphern erkennen. So kann die SE-Anapher auf keinen Fall betont werden, wie in 26a) veranschaulicht wird. Die komplexe Anapher lässt sich dagegen betonen (siehe 26b) und 26c)). Wenn sie bei optional inhärent reflexiven Verben verwendet wird, ist sie sogar obligatorisch betont, weil es sich in diesem Fall um eine markierte Konstruktion handelt: optional inhärent reflexive Prädikate werden in der Regel von einer SE-Anapher ergänzt und verwenden nur in kontrastiven Kontexten eine komplexe Anapher. Außerdem lässt sich beobachten, dass *zich* im Gegensatz zu *zichzelf* nie topikalisiert werden kann (siehe 27a) vs. 27b) bzw. 27c)). Diese unterschiedlichen Eigenschaften der Anaphern lassen sich dadurch erklären, dass *zichzelf* im Gegensatz zu *zich* als eigenständiges Satzglied fungiert (Reuland, 2011).

26) a. \**Mark kleedt ZICH aan.*

b. *Mark kleedt zichZELF aan.*

c. *Els bewondert zichZELF.*

27) a. \**Zich kleedt Mark aan.*

b. *Zichzelf kleedt Mark aan.*

c. *Zichzelf bewondert Els.*

### 2.2.3. Zur Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Deutschen

Die deutsche Reflexivanapher *sich* weist dem ersten Anschein nach keine morphosyntaktische Komplexität auf. Es scheint sich hier somit lediglich um eine SE-Anapher zu handeln. Die Anapher erlaubt die Bildung einer A-Kette und kann also obligatorisch inhärent reflexive Verben wie *beeilen* (siehe 28)) und optional inhärent reflexive Verben wie *schminken* (siehe 29)) ergänzen. Bemerkenswert ist allerdings, dass *sich* außerdem zur Reflexivmarkierung nicht-inhärent reflexiver Prädikate dienen kann. Diese Anapher kann z.B. bei den Prädikaten in 30a) und 30b) verwendet werden, obwohl sie eine Bündelung einer Theta-Rollen aufgrund deren  $[\pm c]$ - und  $[\pm m]$ -Spezifikationen bzw. aus Kohärenzgründen nicht erlauben, was darauf hindeutet, dass *sich* nicht nur die Bildung einer A-Kette erlaubt, sondern auch ein eigenständiges Argument darstellen kann.

28) [Daniel]<sub>Oi</sub> *beeilt* [*sich*]<sub>Oi</sub>.

29) [Esther]<sub>Oi-j</sub> *schminkt* [*sich*]<sub>Oi-j</sub>.

30) a. [Benjamin]<sub>Oi</sub> *sieht* [*sich*]<sub>Oj</sub>.

b. [Naomi]<sub>Oi</sub> *schlägt* [*sich*]<sub>Oj</sub>.

Im Gegensatz zu den meisten germanischen Sprachen verfügt das Deutsche nicht über eine SELF-Anapher (Reuland, 2011). Obwohl die Konstruktion *sich selbst* auf den ersten Blick einer komplexen Anapher wie niederländischem *zichzelf*, dänischem *seg selv*, schwedischem *sig själf*, isländischem *sjalfan sig* usw. ähnelt, lässt deutsches *selbst* sich in diesem Kontext nur als ein Intensivierer analysieren (Hüning, 2003). Diese AdvP ist ein freier Fokus, der sowohl adverbial (siehe 31a)) als auch adnominal (siehe 32a)) verwendet werden kann (Féry, 2012). Er entspricht dem niederländischen freien Fokus *zelf*, der ebenfalls verwendet wird, um VPs (siehe 31b)) und DPs bzw. NPs (siehe 32b)) zu intensivieren (Rooryck & Wyngaerd, 2011).

31) a. *Er will* [<sub>VP</sub>[<sub>AdvP</sub> *selbst*]] [<sub>VP</sub> *kochen*]].

b. *Hij wil* [<sub>VP</sub>[<sub>AdvP</sub> *zelf*]] [<sub>VP</sub> *koken*]].

32) a. *Es war* [<sub>DP</sub>[<sub>DP</sub> *der König*]] [<sub>AdvP</sub> *selbst*]]. *Ich habe* [<sub>DP</sub>[<sub>DP</sub> *den König*]] [<sub>AdvP</sub> *selbst*]] *gesehen*.

b. *Het was* [<sub>DP</sub>[<sub>DP</sub> *de koning*]] [<sub>AdvP</sub> *zelf*]]. *Ik heb* [<sub>DP</sub>[<sub>DP</sub> *de koning*]] [<sub>AdvP</sub> *zelf*]] *gezien*.

Wie bereits erwähnt, hat die niederländische SELF-Anapher *zichzelf* die Struktur, die in 33) veranschaulicht wird. Das Morphem *zelf* ist hier keine AdvP, sondern eine NP. Die Konstruktion *sich selbst* hat nicht dieselbe Struktur. Deutsches *selbst* kann die Anapher *sich* zwar in optional inhärent reflexiven Prädikaten (siehe 34)) sowie in nicht-inhärent reflexiven Prädikaten (siehe 35)) intensivieren, wenn man betonen will, dass die vom Prädikat denotierte Handlung selbstbezogen und nicht auf einen anderen Referenten gerichtet ist (Siemund, 2000), aber ihre Verwendung ist fakultativ: *selbst* darf weggelassen werden, ohne dass der Satz ungrammatisch wird (Féry, 2012). Es handelt sich somit lediglich um ein Adjunkt. Die Konstruktion *sich selbst* hat also nicht die Struktur, die in 36) gezeigt wird.

33) [<sub>D/πP</sub> *zich* [<sub>NP</sub> *zelf*]]

34) *Esther schminkt sich (selbst)*.

35) a. *Benjamin sieht sich (selbst)*.

b. *Naomi schlägt sich (selbst)*.

36) \* [<sub>D/πP</sub> *sich* [<sub>NP</sub> *selbst*]]

Wie Everaert (1986) bereits bemerkt hat, kann deutsches *sich* in bestimmten Kontexten betont und topikalisiert werden, was darauf hindeutet, dass es sich nicht lediglich um eine SE-Anapher handelt.

Wenn *sich* ein obligatorisch inhärent reflexives Prädikat wie *beeilen* in 37) ergänzt, lässt sich die Anapher nicht betonen (siehe 37a)) oder topikalieren (siehe 37b)). Es lässt sich allerdings beobachten, dass *sich* betont und topikalisiert werden kann, wenn es bei optional inhärent reflexiven Prädikaten (wie in 38)) und nicht-inhärent reflexiven Prädikaten (wie in 39)) verwendet wird.

- 37) a. \**Daniel beeilt SICH*.  
 b. \**Sich beeilt Daniel*.  
 38) a. *Esther schminkt SICH*.  
 b. *Sich schminkt Esther*.  
 39) a. *Benjamin sieht SICH* bzw. *Naomi schlägt SICH*.  
 b. *Sich sieht Benjamin* bzw. *Sich schlägt Naomi*.

Gast & Haas (2008) legen dar, dass die Anapher zwei Lexikoneinträge hat. *Sich* kann sowohl eine SE-Anapher als auch eine komplexe Anapher darstellen. Die SE-Anapher *sich* hat laut Reuland (2011) dieselbe Struktur wie niederländisches *zich*, wie in 40) veranschaulicht wird. Sie bildet eine A-Kette mit dem externen Argument des Prädikats, das als ein einziges Argument analysiert wird, und kann somit nur (obligatorisch und optional) inhärent reflexive Prädikate ergänzen (siehe 41a) und 41b)). Weil die deutsche SE-Anapher *sich* ebenfalls einen leeren Kern hat, kann sie weder in der Verwendung bei obligatorisch inhärent reflexiven Prädikaten (siehe 42a) und 43a)), noch bei optional inhärent reflexiven Prädikaten (siehe 42b) und 43b)) betont oder topikalisiert werden. Wenn *sich* in der Verwendung bei einem optional inhärent reflexiven Prädikat betont oder topikalisiert wird, wie in 38), betrifft es nicht die SE-Anapher *sich*, sondern die komplexe Anapher *sich*, auf die im Folgenden eingegangen wird.

- 40) [<sub>TP</sub> *sich*[<sub>NP</sub> ...]]  
 41) a. [<sub>DP</sub> *Daniel*]<sub>0i</sub> *beeilt* [<sub>TP</sub> *sich*[<sub>NP</sub> ...]]<sub>0i</sub>.  
 b. [<sub>DP</sub> *Esther*]<sub>0i-j</sub> *schminkt* [<sub>TP</sub> *sich*[<sub>NP</sub> ...]]<sub>0i-j</sub>.  
 42) a. \* [<sub>DP</sub> *Daniel*]<sub>0i</sub> *beeilt* [<sub>TP</sub> *SICH*[<sub>NP</sub> ...]]<sub>0i</sub>.  
 b. \* [<sub>DP</sub> *Esther*]<sub>0i-j</sub> *schminkt* [<sub>TP</sub> *SICH*[<sub>NP</sub> ...]]<sub>0i-j</sub>.  
 43) a. \* [<sub>TP</sub> *Sich*[<sub>NP</sub> ...]]<sub>0i</sub> *beeilt* [<sub>DP</sub> *Daniel*]<sub>0i</sub>.  
 b. \* [<sub>TP</sub> *Sich*[<sub>NP</sub> ...]]<sub>0i-j</sub> *schminkt* [<sub>DP</sub> *Esther*]<sub>0i-j</sub>.

Aus der Tatsache, dass die Anapher *sich* unter manchen Umständen betont und topikalisiert werden kann, lässt sich schlussfolgern, dass es sich in diesen Kontexten um eine komplexe Anapher handelt (Gast & Haas, 2008). Reuland (2011) behauptet, dass das Deutsche über eine komplexe Anapher *sich* verfügt, die der niederländischen Anapher *zichzelf* strukturell ähnlich ist. Laut des Autors hat sie die Struktur in 44), in der sich das nominale Element *sich* von der N-Position zur nicht-overten D- bzw. π-Position bewegt. Auch in seiner abgeleiteten Position kann dieses Morphem betont und topikalisiert werden, da das ursprüngliche Intonations- und Topikalisierungsmuster in diesem Bewegungsprozess behalten wird (Slioussar, 2007). Die komplexe Anapher *sich* stellt ein eigenständiges Argument dar, das nicht-inhärent reflexive Prädikate ergänzt (siehe 45a)) und in kontrastiven Kontexten bei optional inhärent reflexiven Prädikaten (siehe 45b)) verwendet wird (Reuland, 2011). Im Gegensatz zur SE-Anapher *sich* kann sie betont (siehe 46)) und topikalisiert (siehe 47)) werden. Sie kann außerdem optional mit der AdvP *selbst* ergänzt werden (siehe 48)).

- 44) [<sub>D/TP</sub> *sich*[<sub>NP</sub> (*sich*)]]  
 45) a. [<sub>DP</sub> *Benjamin*]<sub>0i</sub> *sieht* [<sub>D/TP</sub> *sich*[<sub>NP</sub> (*sich*)]]<sub>0j</sub>.  
 b. [<sub>DP</sub> *Esther*]<sub>0i</sub> *schminkt* [<sub>D/TP</sub> *sich*[<sub>NP</sub> (*sich*)]]<sub>0j</sub>.

- 46) a.  $[_{DP} Benjamin]_{\Theta_i}$  *sieht*  $[_{D/\pi P} SICH[_{NP} (SICH)]]_{\Theta_j}$ .  
 b.  $[_{DP} Esther]_{\Theta_i}$  *schminkt*  $[_{D/\pi P} SICH[_{NP} (SICH)]]_{\Theta_j}$ .
- 47) a.  $[_{D/\pi P} Sich[_{NP} (sich)]]_{\Theta_i}$  *sieht*  $[_{DP} Benjamin]_{\Theta_j}$ .  
 b.  $[_{D/\pi P} Sich[_{NP} (sich)]]_{\Theta_i}$  *schminkt*  $[_{DP} Esther]_{\Theta_j}$ .
- 48) a.  $[_{DP} Benjamin]_{\Theta_i}$  *sieht*  $[_{D/\pi P}[_{D/\pi P} sich[_{NP} (sich)]][_{AdvP} selbst]]_{\Theta_j}$ .  
 b.  $[_{DP} Esther]_{\Theta_i}$  *schminkt*  $[_{D/\pi P}[_{D/\pi P} sich[_{NP} (sich)]][_{AdvP} selbst]]_{\Theta_j}$ .

Aus dieser Analyse lässt sich der Schluss ziehen, dass das Deutsche genauso wie das Niederländische zwischen SE-Anaphern und komplexen Anaphern unterscheidet (siehe Tabelle 1). Die Sprachen verwenden beide eine SE-Anapher ( $[_{\pi P} zich[_{NP} \dots]]$  bzw.  $[_{\pi P} sich[_{NP} \dots]]$ ), die in obligatorisch und optional inhärent reflexiven Prädikaten eine A-Kette mit dem externen Argument bildet. Außerdem verfügen beide Sprachen über eine komplexe Anapher ( $[_{D/\pi P} zich[_{NP} zelf]]$  bzw.  $[_{D/\pi P} sich[_{NP} (sich)]]$ ), die sich mit dem externen Argument identifizieren lässt und trotzdem ein eigenständiges Argument darstellt. Diese komplexe Anapher wird bei optional inhärent reflexiven Prädikaten verwendet, wenn zu unterstreichen ist, dass die Handlung eines Referenten selbstbezogen ist und nicht auf einen anderen Referenten Bezug nimmt. Außerdem dient sie zur Reflexivmarkierung nicht-inhärent reflexiver Prädikate.

	obligatorisch inhärent reflexive Prädikate	optional inhärent reflexive Prädikate	nicht-inhärent reflexive Prädikate
Niederländisch	$[_{\pi P} zich[_{NP} \dots]]$	$[_{\pi P} zich[_{NP} \dots]]$	* $[_{\pi P} zich[_{NP} \dots]]$
	* $[_{D/\pi P} zich[_{NP} zelf]]$	$[_{D/\pi P} zich[_{NP} zelf]]$	$[_{D/\pi P} zich[_{NP} zelf]]$
Deutsch	$[_{\pi P} sich[_{NP} \dots]]$	$[_{\pi P} sich[_{NP} \dots]]$	* $[_{\pi P} sich[_{NP} \dots]]$
	* $[_{D/\pi P} sich[_{NP} (sich)]]$	$[_{D/\pi P} sich[_{NP} (sich)]]$	$[_{D/\pi P} sich[_{NP} (sich)]]$

Tabelle 1. Verwendung von SE-Anaphern und komplexen Anaphern im Niederländischen bzw. Deutschen.

### 2.3. Zu den inter- bzw. intralingualen Fehlern im Sprachgebrauch von L2-Sprechern

#### 2.3.1. Zu den interlingualen Fehlern von L2-Sprechern

##### 2.3.1.1. Zu den Begriffen *Interlanguage* und *Transfer*

Weinreich (1953) war der erste Linguist, der sich gründlich mit der Frage auseinandergesetzt hat, wie unterschiedliche Sprachen einander beeinflussen. Dabei hat er festgestellt, dass Zweit- und Fremdsprachler bzw. L2-Lerner dazu geneigt sind, Konstruktionen in der Zielsprache zu produzieren, die den entsprechenden Konstruktionen in ihrer Muttersprache bzw. L1 ähneln. Dieser Prozess führt allerdings oft zu Fehlern in der Sprachproduktion von L2-Sprechern. Weinreich (1953) bezeichnet dieses Phänomen als „Interferenz“.

In Anknüpfung an die Forschung von Weinreich (1953) beschäftigt Lado (1957) sich mit der Fragestellung, wie man diesen Begriff im Zweit- bzw. Fremdsprachunterricht anwenden kann, um den Erwerb einer Sprache zu erleichtern. Der Autor behauptet, dass man aus einem Vergleich der L1 und L2 ableiten kann, welche Aspekte des Spracherwerbs einem L2-Lerner Schwierigkeiten bereiten werden. Er hebt dabei hervor, dass Zweit- bzw. Fremdsprachler vor allem Probleme mit den Elementen der Zielsprache haben, die von deren Entsprechungen in ihrer Muttersprache abweichen.

Laut des Autors kann man aus einer kontrastiven Analyse der L1 und L2 vorhersagen, in welchen Bereichen die L2-Sprecher hauptsächlich Fehler machen werden.

Selinker (1969, 1972) behauptet, dass Zweit- bzw. Fremdsprachler über ein unabhängiges internes Sprachsystem verfügen, das weder mit ihrer L1, noch mit ihrer L2 identisch ist. Dieses System bezeichnet er als „Interlanguage“ bzw. „IL“, da es sich sozusagen in einer Zwischenstellung zwischen den zwei Sprachen befindet. Wenn man die Äußerungen von L2-Sprechern in Betracht zieht, lässt sich denn auch häufig feststellen, dass die Konstruktionen in ihrem Sprachgebrauch im Grunde Annäherungen an die zielsprachlichen Entsprechungen sind. Diese Annäherungen stimmen weder mit den Normen der L1, noch mit denen der L2 überein (Odlin, 1989).

Die Produktion des /d/ am Wortende im Englischen von L1-Sprechern des Arabischen stellt ein gutes Beispiel einer solchen Annäherung dar. Das Phonem /d/ am Wortende wird im Arabischen länger ausgesprochen als im Englischen. Flege (1980) hat für eine Gruppe von L2-Lernern des Englischen mit Arabisch als Muttersprache festgestellt, dass sie dieses Phonem am Wortende von englischen Wörtern länger aussprechen als L1-Sprecher dieser Sprache. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass sie das /d/ am Wortende im Englischen kürzer aussprechen als in ihrer Muttersprache. Es handelt sich hier also um eine Zwischenstellung zwischen dem Arabischen und dem Englischen.

Im Gegensatz zu Weinreich (1953) verwendet Selinker (1969, 1972) nicht den Terminus „Interferenz“, sondern den Terminus „Transfer“, um auf die Übertragung eines sprachlichen Phänomens in eine andere Sprache zu verweisen. Die interlingualen Fehler in der IL von L2-Sprechern, die unter dem Einfluss der Muttersprache entstehen, seien laut des Autors von den intralingualen Fehlern in ihrer IL abzugrenzen, die sich nicht durch den Einfluss ihrer Muttersprache erklären lassen, sondern mit anderen Faktoren zusammenhängen. Im folgenden Abschnitt wird näher auf das Vorkommen von intralingualen Fehlern eingegangen.

Selinker (1969, 1972) hebt hervor, dass man nicht ohne Weiteres in Bezug auf ein bestimmtes sprachliches Phänomen vorhersagen kann, ob Transfer stattfinden wird, und dass nicht jede abweichende Konstruktion in der Zielsprache auf die Muttersprache des Zweit- bzw. Fremdsprachlers zurückzuführen ist. Der Autor legt dar, dass man an erster Stelle die Äußerungen in der Interlanguage eines Zweit- bzw. Fremdsprachlers auf systematische Weise mit den Regeln der Zielsprache einerseits und denen der Muttersprache des Lerners andererseits vergleichen muss, um festzustellen, ob die Abweichungen sich möglicherweise durch die Unterschiede zwischen den Sprachen erklären lassen. Dabei soll man auch untersuchen, ob L2-Lerner mit einer anderen L1 ein ähnliches Verhalten in Bezug auf das zu untersuchende Phänomen aufweisen. Wenn ein bestimmtes Fehlermuster nur unter Sprechern einer bestimmten Sprache vorkommt, ist es wahrscheinlich, dass es sich um einen Fall von Transfer handelt.

Die Auseinandersetzungen von Selinker (1969, 1972) haben laut Odlin (1989, 2003) einen wichtigen Einfluss auf den Zweit- bzw. Fremdspracherwerbsforschung gehabt. Der Terminus „Transfer“ wird in der Folge am häufigsten verwendet, um auf die Übernahme sprachlicher Phänomene in eine andere Sprache zu verweisen (Kellerman, 1984, 1995; Kellerman & Sharwood-Smith, 1986; Ringbom, 1987, 1992; Dechert & Raupach, 1989; Odlin, 1989, 2003; Gass, 1996; Cenoz, Hufeisen & Jessner, 2001; Jarvis & Pavlenko, 2008; Peukert, 2015).

### 2.3.1.2. Zu positivem und negativem Transfer

Odlin (1989) hebt hervor, dass Transfer sowohl negativ als auch positiv sein kann, d.h. die Kenntnisse einer Sprache können nicht nur zur Folge haben, dass bestimmte Phänomene fälschlicherweise übertragen werden und zu fehlerhaftem Sprachgebrauch führen, sondern sie können einem L2-Lerner beim Erwerb einer Sprache auch von Nutzen sein. Verschiedene Autoren haben z.B. beobachtet, dass L2-Lerner, deren L1 über Determinierer verfügt, beim Erwerb einer Sprache mit Determinierern einen großen Vorsprung auf L2-Lerner haben, deren L1 keine Determinierer aufweist (Andersen, 1983; Dulay & Burt, 1974; Jarvis, 2002; Kempf, 1975; Master, 1987; Myers, 1992; Oller & Redding, 1971; Shannon, 1995).

Weil die grundlegenden Werke von Weinreich (1953), Lado (1957) und Selinker (1969, 1972) sich hauptsächlich mit dem negativen Einfluss einer Sprache auf die andere Sprache befasst haben, genieße negativer Transfer laut Odlin (1989, 2003) viel mehr Aufmerksamkeit als positiver Transfer. Der Autor behauptet dabei allerdings, dass positiver Transfer einen größeren Einfluss auf den Zweit- bzw. Fremdspracherwerb als negativer Transfer habe. Ringbom (1987, 1992) stellt z.B. in Bezug auf den L2-Erwerb des Englischen unter L1-Sprechern des Schwedischen bzw. Finnischen fest, dass die schwedischen L2-Lerner zwar mehr Fehler machen, die sich aus ihrer L1 erklären lassen, als die finnischen L2-Lerner, aber gleichzeitig lässt sich beobachten, dass die erstere Gruppe insgesamt viel weniger Fehler als die letztere Gruppe macht, weil ihre L1 der Zielsprache sehr viel ähnlicher ist.

Wenn negativer Transfer auftritt, lässt sich laut Odlin (1989, 2003) in den meisten Fällen beobachten, dass L2-Sprecher eine Konstruktion aus einer Sprache in eine andere Sprache übertragen, die in dieser Sprache ungrammatisch ist. Ein Beispiel derartigen Transfers ist die Produktion postverbaler Adverbien im Englischen von L1-Sprechern des Hebräischen (siehe 49)). Obwohl diese Wortfolge im Hebräischen gebräuchlich ist, gilt sie im Englischen als ungrammatisch. Aus der Studie von Selinker & Lakshmanan (1993) zum L2-Erwerb des Englischen unter L1-Sprechern des Hebräischen geht hervor, dass diese L2-Lerner solche Fehler sehr häufig machen.

- 49) a. *\*I like very much movies.*  
b. *I like movies very much.*

Odlin (1989) legt außerdem dar, dass die ungrammatische Reproduktion eines Phänomens, das in der anderen Sprache als grammatisch gilt, nicht die einzige Form negativen Transfers ist, sondern dass das Vorkommen von Hyperkorrektur sich auch als negativer Transfer betrachten lässt. In seiner Studie zum L2-Erwerb des Englischen unter L1-Sprechern des Spanischen hat Andersen (1979) beispielsweise festgestellt, dass die meisten dieser L2-Lerner in Analogie mit ihrer L1 Konstruktionen wie 50a) statt N-N-Komposita wie 50b) bilden. Dabei stellt der Autor außerdem fest, dass manche L2-Lerner so dazu geneigt sind, Fehler wie den vorgenannten zu vermeiden, dass sie fälschlicherweise Komposita wie 51a) anstatt Konstruktionen wie 51b) produzieren.

- 50) a. *\*lessons of piano* (vgl. *lecciones de piano*)  
b. *piano lessons*  
51) a. *\*the Russia president*  
b. *the president of Russia*

In anderen Fällen von Hyperkorrektur lässt sich beobachten, dass Zweit- bzw. Fremdsprachlerner zu Unrecht ein gewisses Maß an Skepsis zeigen, wenn sie auf eine legitime Analogie zwischen den



Sprachen stoßen. Carvalho & Bacelar da Silva (2006) haben z.B. festgestellt, dass manche L1-Sprecher des Spanischen die obligatorische Subjunktivform in bestimmten portugiesischen Konstruktionen nicht verwenden (siehe 52)), auch wenn sie in den entsprechenden spanischen Konstruktionen ebenfalls verlangt wird (siehe 53)).

- 52) a. \**Duvido que isto e bom.*  
b. *Duvido que isto seja bom.*  
*Ich bezweifle, ob das gut ist.*
- 53) a. \**Dudo que esto es bueno.*  
b. *Dudo que esto sea bueno.*  
*Ich bezweifle, ob das gut ist.*

Eine andere Art von negativem Transfer stellt die Vermeidung bestimmter Konstruktionen dar (Odlin, 1989). So hat Schachter (1974) bemerkt, dass L2-Sprecher des Englischen mit Mandarin bzw. Japanisch als L1 die Verwendung von Relativsätzen oft vermeiden, was sich laut des Autors aus den großen Unterschieden zwischen dem Englischen und dem Mandarin bzw. Japanischen in Bezug auf den Prozess der Relativierung erklären lasse, da beispielsweise L1-Sprecher des Arabischen und Persischen kaum auf die Verwendung von Relativsätzen verzichten.

### 2.3.1.3. Zu qualitativem und quantitativem Transfer

Odlin (1989) gibt auch an, dass sich zwischen qualitativem und quantitativem Transfer unterscheiden lässt. Bei qualitativem Transfer wird ein sprachliches Phänomen übertragen, das in der Zielsprache keine Entsprechung hat und somit im Sprachgebrauch von L1-Sprechern dieser Sprache nicht vorkommt. Die bisher behandelten Beispiele stellen alle Fälle von qualitativem Transfer dar.

In manchen Fällen ist eine Konstruktion in zwei unterschiedlichen Sprachen grammatisch, obwohl sie in unterschiedlichem Maße in den jeweiligen Sprachen vorkommt. Wenn L2-Sprecher sie in unterschiedlichem Maße als L1-Sprecher dieser Sprache realisieren, spricht man von quantitativem Transfer (Odlin, 1989). Die Studie von Serratrice (2007) zur Produktion von overten Subjekten im Italienischen von L1-Sprechern des Englischen ist ein gutes Beispiel einer Untersuchung zu quantitativem Transfer. Im Gegensatz zum Englischen erlaubt das Italienische das Auslassen von Personalpronomina in finiten Sätzen (siehe 54) und 55)). Serratrice (2007) hat gezeigt, dass L2-Sprecher des Italienischen mit Englisch als L1 viel häufiger overte Subjekte realisieren als L1-Sprecher dieser Sprache. Die Überproduktion overter Subjekte im Italienischen von L1-Sprechern des Englischen stellt ein Beispiel quantitativen Transfers dar, weil overte Subjekte im Italienischen zwar grammatisch sind, aber im Sprachgebrauch von L1-Sprechern dieser Sprache viel weniger vorkommen.

- 54) a. *He eats strawberries.*  
b. \* $\emptyset$  *Eats strawberries.*
- 55) a. *Lui mangia fragole.*  
b.  $\emptyset$  *Mangia fragole.*  
*Er isst Erdbeeren.*

### 2.3.1.4. Zu den Bedingungen für Transfer

Transfer kommt in allen Sprachbereichen vor. So wurde Transfer schon in den Bereichen der Morphologie, Syntax, Phonologie, Phonetik, Orthographie, Semantik und Pragmatik beobachtet. Ein

übertragenes sprachliches Phänomen kann also eine Wort- bzw. Satzstruktur, ein Phonem, eine Schreibweise, ein idiomatischer Ausdruck, eine sprachliche Konvention usw. sein (Odlin, 1989, 2003).

Außerdem kommt Transfer nicht nur bei L2-Lernern, sondern auch bei 2L1-Lernern vor, d.h. Transfer tritt auch bei Sprechern, die mit zwei Muttersprachen aufwachsen, auf. Döpke (1998) hat z.B. festgestellt, dass deutsch-englische Zweisprachige die V\_XP-Struktur aus dem Englischen ins Deutsche transferieren, d.h. im Deutschen produzieren sie in Analogie mit dem Englischen fälschlicherweise Sätze wie 56a) anstatt 56b). Die Verwendung dieser Struktur kommt nicht unter Sprechern vor, die nur das Deutsche als L1 haben, woraus sich schlussfolgern lässt, dass es hier einen Fall von Transfer betrifft.

- 56) a. *\*Ich will essen Kekse.*  
b. *Ich will Kekse essen.*

Es lässt sich zudem feststellen, dass Transfer sowohl beim L2-Erwerb als auch beim L3-Erwerb, beim L4-Erwerb usw. auftritt, d.h. ein Sprecher kann ebenfalls ein Phänomen aus einer Fremdsprache auf eine andere Fremdsprache übertragen. Singleton & Little (1984) legen beispielsweise dar, dass L1-Sprecher des Englischen, die das Deutsche bereits als L2 erworben haben, im Vergleich zu L1-Sprechern des Englischen ohne Kenntnisse des Deutschen einen erheblichen Vorteil genießen, wenn sie das Niederländische als L3 lernen, weil das Deutsche und Niederländische sehr nah verwandt sind.

Transfer kommt häufiger vor, wenn zwei Sprachen viele Ähnlichkeiten aufweisen (Odlin, 1989, 2003). Dušková (1984) hat z.B. in Bezug auf L2-Lerner des Russischen mit Tschechisch als L1 festgestellt, dass sie manche Aspekte der gebundenen Morphologie ihrer Muttersprache fälschlicherweise in die Zielsprache übertragen. Die L2-Sprecher verwenden beispielsweise manchmal das tschechische Pluralsuffix *-nice* anstatt des entsprechenden russischen Pluralsuffixes *-nicy*, um Wörter wie *\*rabotnice* anstatt *rabotnicy* („Arbeiterinnen“) zu bilden. Die Autorin bemerkt dabei gleichzeitig, dass L1-Sprecher des Tschechischen keine gebundene Morphologie aus ihrer Muttersprache in weniger verwandte Sprachen wie z.B. das Englische übertragen, was darauf hindeutet, dass die Transfer im Russischen sich durch die Ähnlichkeiten zwischen dieser Sprache und dem Tschechischen erklären lässt.

Eine große Vielfalt von Studien hat belegt, dass Transfer mit steigender Sprachfertigkeit abnimmt (Kellerman & Sharwood-Smith, 1986; Ringbom, 1987; Dechert & Raupach, 1989; Odlin, 1989, 2003; Cenoz, Hufeisen & Jessner, 2001; Jarvis & Pavlenko, 2008). Dabei lässt sich außerdem beobachten, dass weniger Transfer auftritt, je länger man eine Sprache spricht und je häufiger man sich sowohl in aktiver als auch in passiver Hinsicht von ihr bedient. Die Dauer des L2-Erwerbs und die Häufigkeit der Verwendung der jeweiligen Sprache haben einen positiven Einfluss auf die Beherrschung dieser Sprache und tragen somit dazu bei, dass die Lerner sich in ihrem Gebrauch der Zielsprache in geringerem Maße an ihrer Muttersprache bzw. einer bereits erworbenen Zweit- oder Fremdsprache orientieren (Odlin, 1989, 2003).

### 2.3.2. Zu den intralingualen Fehlern von L2-Sprechern

Selinker (1972) legt dar, dass manche IL-Fehler sich nicht durch interlinguale, sondern durch intralinguale Faktoren erklären lassen. So sind manche Fehler von Zweit- bzw. Fremdsprachlernern auf Unklarheiten in L2-Unterrichtsmethoden oder die Gestaltung der L2-Unterrichtsmaterialien zurückzuführen. Es lässt sich auch beobachten, dass L2-Sprecher manchmal abweichende

Konstruktionen produzieren, weil sie den betreffenden zielsprachlichen Ausdruck nicht kennen. In anderen Fällen sind die Abweichungen auf Entwicklungsfehler zurückzuführen. Für die Übersicht zu den unterschiedlichen Typen von intralingualen Fehlern wird auf Selinker (1972) verwiesen.

#### 2.4. Zum Transfer aus dem Deutschen in Bezug auf die Verwendung der niederländischen SE- bzw. SELF-Anaphern

Im Hinblick auf die vorgenannten Daten wirft sich die Frage auf, ob sich im Niederländischen von L1-Sprechern des Deutschen Transfer aus dieser Sprache hinsichtlich der Verwendung der Reflexivanaphern *zich* bzw. *zichzelf* nachweisen lässt. Aufgrund der großen Ähnlichkeiten zwischen niederländischem *zich* und deutschem *sich* ist es plausibel, dass Deutschmuttersprachler fälschlicherweise davon ausgehen, dass *zich* genauso wie *sich* nicht nur eine SE-Anapher, sondern auch eine komplexe Anapher darstellen kann. Weil Transfer aus dem Deutschen in Bezug auf die Verwendung der Reflexivanaphern *zich* und *zichzelf* meines Wissens bisher noch nicht untersucht wurde, wäre es lohnenswert, zu überprüfen, ob und inwiefern die Produktion dieser Anaphern im Sprachgebrauch von L2-Sprechern des Niederländischen mit Deutsch als Erstsprache von ihrer Produktion im Sprachgebrauch von L1-Sprechern des Niederländischen abweicht.

### 3. Fragestellungen und Hypothesen

Diese Studie befasst sich mit der Frage, ob sich qualitativer Transfer hinsichtlich der Produktion der Anaphern *zich* und *zichzelf* im Niederländischen von L2-Sprechern dieser Sprache mit Deutsch als L1 nachweisen lässt. Zur Beantwortung dieser Fragestellung werden folgende Teilfragestellungen bearbeitet.

An erster Stelle wird überprüft, ob L2-Sprecher des Niederländischen mit Deutsch als L1 sich bei nicht-inhärent reflexiven Prädikaten korrekt für *zichzelf* entscheiden. Weil deutsches *sich* zwei Lexikoneinträge hat und sowohl bei inhärent als auch bei nicht-inhärent reflexiven Prädikaten verwendet wird, lautet die Hypothese, dass L2-Sprecher des Niederländischen mit Deutsch als L1 die niederländische Reflexivanapher *zich* übergeneralisieren, d.h. dass sie diese SE-Anapher fälschlicherweise bei nicht-inhärent reflexiven Prädikaten produzieren, weil sie davon ausgehen, dass niederländisches *zich* wie deutsches *sich* sowohl eine SE-Anapher als auch eine komplexe Anapher sein kann.

An zweiter Stelle wird untersucht, ob L2-Sprecher des Niederländischen mit Deutsch als L1 *zich* zielsprachlich bei inhärent reflexiven Prädikaten verwenden. Dabei wird in Bezug auf die optional inhärent reflexiven Prädikate einerseits und die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate andererseits überprüft, ob ihre Produktion dieser Anaphern sich von der der L1-Sprecher des Niederländischen unterscheidet. Da optional inhärent reflexive Prädikate nur in kontrastiven Kontexten mit *zichzelf* ergänzt werden und obligatorisch inhärent reflexive Prädikate im Niederländischen überhaupt nicht mit dieser Anapher gebildet werden können, wird erwartet, dass die L2-Sprecher wie die L1-Sprecher des Niederländischen nur die SE-Anapher *zich* bei inhärent reflexiven Prädikaten produzieren.

Außerdem wird überprüft, ob und inwiefern die Ergebnisse der L2-Sprecher des Niederländischen mit Deutsch als L1 mit ihrer jeweiligen Beherrschung der niederländischen Sprache zusammenhängen. Weil Transfer normalerweise mit steigender Sprachfertigkeit in der L2 abnimmt, lautet die Hypothese, dass die Probanden mit höherer Sprachfertigkeit im Niederländischen eher dazu geneigt sind, die Anaphern zielsprachlich zu produzieren.

## 4. Methode

Um die Fragestellung zu beantworten, wurde ein Experiment in einer Experimentalgruppe von 52 L2-Sprechern des Niederländischen mit Deutsch als L1 und einer Kontrollgruppe von 51 L1-Sprechern des Niederländischen durchgeführt, in dem die Partizipanten 24 niederländische Prädikate mit einer Reflexivanapher (*zich* bzw. *zichzelf*) ergänzen mussten (siehe Anhang). Die Probanden aus der Experimentalgruppe hatten ein durchschnittliches Alter von 45,5 Jahren (SD = 12,6), während die Probanden aus der Kontrollgruppe ein durchschnittliches Alter von 26,0 Jahren (SD = 12,2) hatten. Die Partizipanten wurden über soziale Medien kontaktiert. Für ihre Teilnahme haben sie keine Vergütung erhalten.

Die Items enthalten 4 nicht-inhärent reflexive Verben (*haten, bewonderen, bekijken* und *zien*), 4 optional inhärent reflexive Verben (*scheren, opmaken, afdrogen* und *aankleden*) und 4 obligatorisch inhärent reflexive Verben (*schamen, haasten, vergissen* und *gedragen*). Pro Verb wurden 2 Items konstruiert (siehe z.B. 57)). Der erste Buchstabe wurde dabei vorgegeben, um die reflexive Lesart zu erzwingen. Der Test enthält außerdem 18 Filler-Items, um sicherzustellen, dass die Probanden nicht erraten, worauf sich das Experiment bezieht. Es handelt sich um 18 Items, die aus 9 unterschiedlichen transitiven Verben (*kussen, mogen, bewonderen, begroeten, haten, bekijken, aardig vinden, negeren* und *zien*) gebildet sind und mit einem Personalpronomen (*hem* bzw. *haar*) ergänzt werden müssen. Die Filler-Items sind somit ähnlich gestaltet (siehe z.B. 58)). Die insgesamt 42 Items befinden sich im Anhang. Unter den Partizipanten wurde ein Fragebogen mit diesen Items in randomisierter Reihenfolge erhoben. Die Items wurden für jede Versuchsperson neu randomisiert.

- 57) a. *Willem haat de persoon die hij is. Hij haat z...*  
b. *Loes haat de persoon die ze is. Ze haat z...*  
58) a. *Arnoud kust Melissa. Hij kust h...*  
b. *Anouk kust Robert. Ze kust h...*

Um zu überprüfen, ob und inwiefern die Ergebnisse der Deutschmuttersprachler mit ihrer jeweiligen Sprachfertigkeit zusammenhängen, haben die Probanden aus der Experimentalgruppe ihre Beherrschung der niederländischen Sprache mit einer Note auf einer Skala von 1 bis 7 („so gut wie ein(e) NiederländerIn“, „sehr gut“, „gut“, „okay“, „mangelhaft“, „schlecht“ oder „sehr schlecht“) bewertet. Dabei wurden außerdem einige Faktoren erhoben, die den Erwerb dieser Sprache möglicherweise beeinflusst haben. Die Probanden dieser Gruppe wurden hinsichtlich der Dauer ihres Zweit- bzw. Fremdspracherwerbs befragt. Zudem beantworteten sie die Frage, ob sie in den Niederlanden wohnhaft sind und, wenn das der Fall ist, wie lange sie bereits in diesem Land wohnen. Die Probanden dieser Gruppe gaben außerdem an, wie häufig sie gesprochenes Niederländisch hören („jeden Tag“, „oft“, „regelmäßig“, „manchmal“, „selten“ oder „nie“) und wie häufig sie sich selber dieser Sprache bedienen (*idem*).

Der Fragebogen, in dem die 42 Items präsentiert wurden, wurde mit Hilfe von Google Forms konstruiert und verbreitet. Am Ende des Experimentes wurde in Bezug auf jedes reflexive Prädikat in Microsoft Excel berechnet, wie oft die Probanden aus der Experimental- bzw. Kontrollgruppe sich für die SE-Anapher *zich* bzw. SELF-Anapher *zichzelf* entschieden haben.

## 5. Analyse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse des Fragebogens präsentiert und analysiert. Zuerst wird auf den Aufbau der Experimentalgruppe bzw. Gruppe A eingegangen, wobei die für den L2-Erwerb relevanten Daten besprochen werden.

Die Antworten der gesamten Gruppe A werden danach im Vergleich zu denen der Kontrollgruppe bzw. Gruppe B vorgeführt. Dabei werden zunächst die durchschnittlichen Ergebnisse in Bezug auf die drei Verbgruppen, d.h. die nicht-inhärent reflexiven Verben, die optional inhärent reflexiven Verben bzw. die obligatorisch inhärent reflexiven Verben, präsentiert, wonach die Ergebnisse in Bezug auf die einzelnen Verben dargelegt werden.

Darauffolgend werden die Ergebnisse der Probanden aus Gruppe A hinsichtlich ihrer jeweiligen Sprachbeherrschung besprochen. Hinsichtlich dieser Daten wird unterschieden zwischen Gruppen A1, A2 und A3, deren Probanden jeweils behaupten, dass sie das Niederländische „so gut wie ein(e) NiederländerIn“, „sehr gut“ bzw. „gut“ beherrschen, und Gruppen A4, A5 und A7, deren Probanden ihre Beherrschung dieser Sprache jeweils als „okay“, „mangelhaft“ bzw. „sehr schlecht“ bewerten<sup>4</sup>. Zunächst werden der Aufbau dieser Gruppen sowie die für ihren Erwerb relevanten Daten besprochen. Danach werden die Ergebnisse der ersten drei Gruppen und die der letzteren drei Gruppen präsentiert und jeweils miteinander verglichen. Dabei werden wieder zunächst die durchschnittlichen Ergebnisse für die drei Verbgruppen und danach die Ergebnisse für die einzelnen Verben dargelegt.

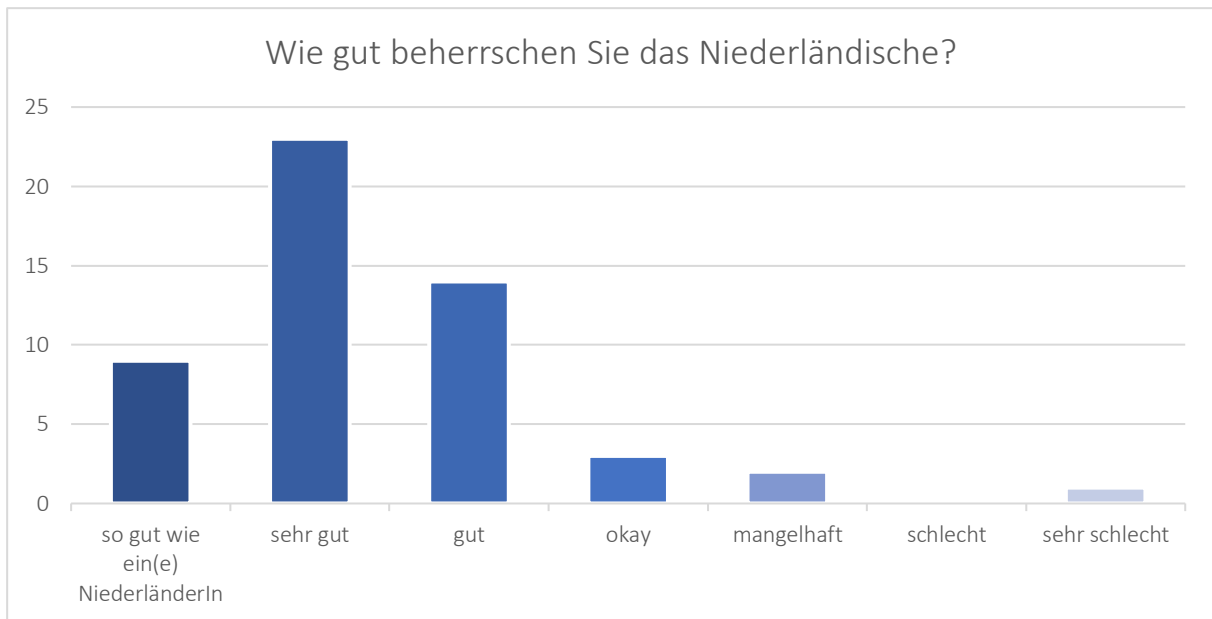
### 5.1. Zu den für den L2-Erwerb relevanten Daten in Bezug auf die Experimentalgruppe

47 (90,4%) der Probanden aus der Experimentalgruppe bzw. Gruppe A wohnen in den Niederlanden, während 5 (9,6%) in Deutschland wohnen. Die Partizipanten, die in den Niederlanden wohnen, wohnen hier durchschnittlich seit 16,6 Jahren (SD = 11,6).

9 (17,3%) der Probanden aus Gruppe A behaupten, dass sie das Niederländische „so gut wie ein(e) NiederländerIn“ beherrschen, während 23 (44,2%) der Probanden behaupten, dass ihre Beherrschung des Niederländischen „sehr gut“ sei, und 14 (26,9%) von ihnen ihre Kenntnisse der Sprache als „gut“ bewerten. 3 (5,8%) der Partizipanten bewerten ihre Beherrschung des Niederländischen als „okay“. 2 (3,8%) der Probanden geben an, dass sie die Sprache „mangelhaft“ beherrschen. Keiner der Probanden beurteilt seine Beherrschung des Niederländischen als „schlecht“. Nur ein Proband (1,9%) bewertet seine Kenntnisse der Sprache als „sehr schlecht“. Grafik 1 zeigt die Antworten auf die Frage, wie die Partizipanten aus Gruppe A ihre Beherrschung des Niederländischen beurteilen.

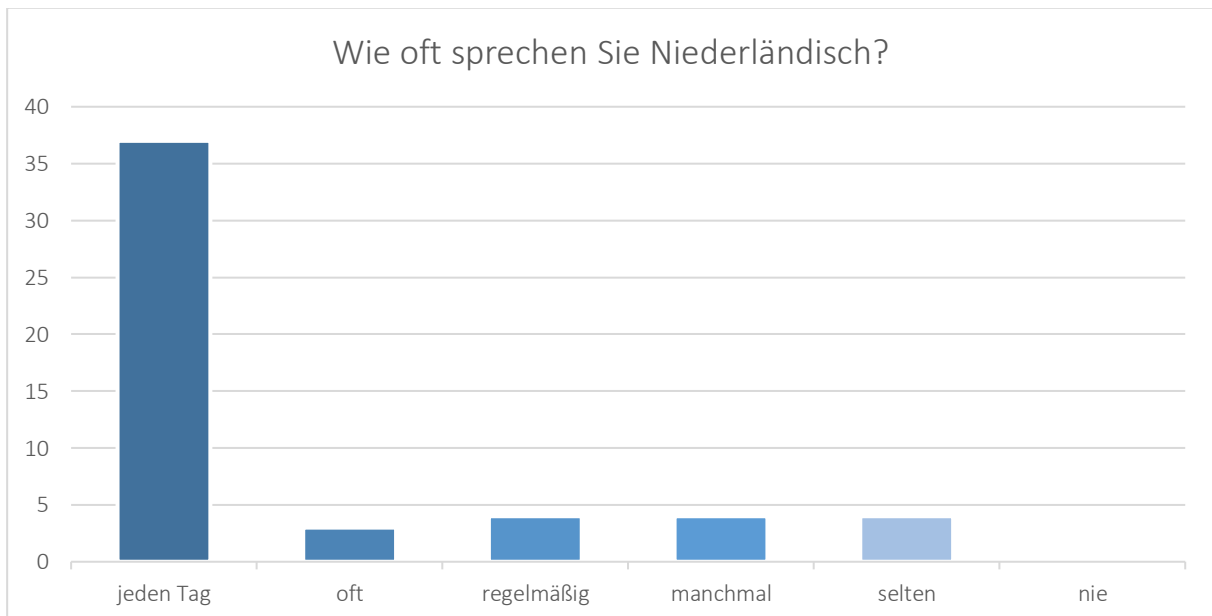
---

<sup>4</sup> Da keiner der Probanden seine Beherrschung des Niederländischen als „schlecht“ bewertet hat, gibt es keine Gruppe A6.



Grafik 1. Bewertung der eigenen Beherrschung des Niederländischen in Gruppe A.

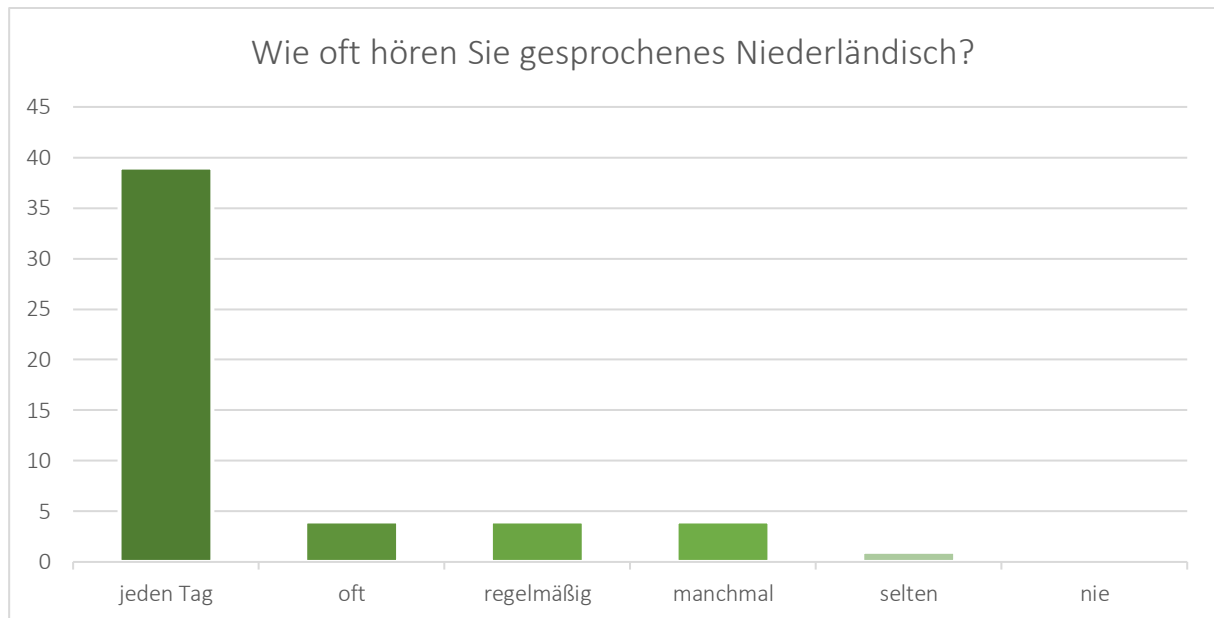
Die meisten Partizipanten aus Gruppe A kommen täglich mit der niederländischen Sprache in Kontakt. 37 (71,2%) der Probanden geben an, dass sie „jeden Tag“ Niederländisch sprechen. 3 (5,8%) der Partizipanten behaupten, dass sie sich „oft“ des Niederländischen bedienen, während 4 (7,7%) von ihnen angeben, dass sie die Sprache „regelmäßig“ verwenden. 4 (7,7%) der Probanden behaupten, dass sie „manchmal“ Niederländisch sprechen. 4 andere Probanden (7,7%) geben an, dass sie die Sprache „selten“ sprechen. Keiner der Partizipanten behauptet, dass er „nie“ Niederländisch spricht. Grafik 2 legt die Ergebnisse in Bezug auf die Frage dar, wie oft die Probanden aus Gruppe A Niederländisch sprechen.



Grafik 2. Frequenz der aktiven Verwendung des Niederländischen in Gruppe A.

39 (75,0%) der Probanden aus Gruppe A behaupten, dass sie „jeden Tag“ gesprochenes Niederländisch hören. 4 (7,7%) der Partizipanten geben an, dass sie die Sprache „oft“ hören und 4

andere Partizipanten (7,7%) behaupten, dass sie sie „regelmäßig“ hören. 4 andere Probanden (7,7%) hören „manchmal“ gesprochenes Niederländisch. Nur ein Proband (1,9%) hört die niederländische Sprache „selten“. Keiner der Probanden gibt an, dass er „nie“ gesprochenes Niederländisch hört. Grafik 3 veranschaulicht die Antworten auf die Frage, wie oft die Partizipanten aus Gruppe A gesprochenes Niederländisch hören. Es lässt sich bemerken, dass Grafiken 2 und 3 ein sehr ähnliches Bild ergeben.



Grafik 3. Frequenz der passiven Verwendung des Niederländischen in Gruppe A.

## 5.2. Zu den Ergebnissen der Experimentalgruppe (Gruppe A) und der Kontrollgruppe (Gruppe B)

In Tabelle 2 werden die durchschnittlichen Ergebnisse der Probanden aus der Experimentalgruppe bzw. Gruppe A im Vergleich zu den Ergebnissen der Probanden aus der Kontrollgruppe bzw. Gruppe B in Bezug auf die nicht-inhärent reflexiven Verben, die optional inhärent reflexiven Verben und die obligatorisch inhärent reflexiven Verben jeweils präsentiert.

Die Probanden aus Gruppe B bedienen sich hauptsächlich der SELF-Anapher *zichzelf*, um die nicht-inhärent reflexiven Prädikate als solches zu markieren. Sie verwenden vor allem die SE-Anapher *zich* und in einigen Fällen die Anapher *zichzelf*, um die optional inhärent reflexiven Prädikate zu ergänzen. Bei den obligatorisch inhärent reflexiven Verben bedienen die Versuchspersonen in dieser Gruppe sich fast ausschließlich der Anapher *zich*.

Aus den Daten geht hervor, dass die Probanden aus Gruppe A die SE-Anapher *zich* gemäß der Hypothese bei nicht-inhärent reflexiven Prädikaten übergeneralisieren. Es lässt sich auch beobachten, dass die Partizipanten aus Gruppe B die SELF-Anapher *zichzelf* häufiger als die Probanden aus Gruppe A bei den optional inhärent reflexiven Prädikaten verwenden. In Bezug auf die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate lassen sich keine erheblichen Unterschiede zwischen den Gruppen beobachten. Auf die Ergebnisse in Bezug auf die einzelnen Items wird im Folgenden eingegangen.



	Gruppe A (N = 52)		Gruppe B (N = 51)	
	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
nicht-inhärent reflexive Prädikate	70,2%	29,8%	17,4%	82,6%
optional inhärent reflexive Prädikate	96,4%	3,6%	88,5%	11,5%
obligatorisch inhärent reflexive Prädikate	99,3%	0,7%	97,3%	2,7%

Tabelle 2. Ergebnisse in Bezug auf die drei verschiedenen Verbgruppen in Gruppen A und B.

Tabellen 3 bis 5 legen die Ergebnisse der Probanden aus Gruppe A im Vergleich zu den Ergebnissen der Probanden aus der Kontrollgruppe bzw. Gruppe B in Bezug auf die einzelnen Test-Items jeweils dar. Tabelle 3 veranschaulicht die Daten hinsichtlich der Items mit nicht-inhärent reflexiven Verben, während Tabelle 4 die Daten in Bezug auf die Items mit optional inhärent reflexiven Verben zeigt und Tabelle 5 die Daten in Bezug auf die Items mit obligatorisch inhärent reflexiven Verben darstellt.

		Gruppe A (N = 52)		Gruppe B (N = 51)	
		<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
<i>bekijken</i>	Item 1	42 (80,8%)	10 (19,2%)	13 (25,5%)	38 (74,5%)
	Item 2	39 (75,0%)	13 (25,0%)	10 (19,6%)	41 (80,4%)
<i>zien</i>	Item 1	39 (75,0%)	13 (25,0%)	9 (17,6%)	42 (82,4%)
	Item 2	34 (65,4%)	18 (34,6%)	9 (17,6%)	42 (82,4%)
<i>haten</i>	Item 1	34 (65,4%)	18 (34,6%)	5 (9,8%)	46 (90,2%)
	Item 2	35 (67,3%)	17 (32,7%)	5 (9,8%)	46 (90,2%)
<i>bewonderen</i>	Item 1	35 (67,3%)	17 (32,7%)	10 (19,6%)	41 (80,4%)
	Item 2	34 (65,4%)	18 (34,6%)	10 (19,6%)	41 (80,4%)
<b>Durchschnittsscore</b>		70,2%	29,8%	17,4%	82,6%

Tabelle 3. Ergebnisse in Bezug auf die nicht-inhärent reflexiven Prädikate in Gruppen A und B.

In Bezug auf alle einzelnen Items mit nicht-inhärent reflexiven Prädikaten lässt sich feststellen, dass Gruppe A die SE-Anapher *zich* übergeneralisiert. Die Probanden aus Gruppe A sind mehr bei den Verben *bekijken* und *zien* als bei den Verben *haten* und *bewonderen* dazu geneigt, *zich* zu übergeneralisieren. Die Partizipanten aus Gruppe B verwenden sie dagegen häufiger bei den

Prädikaten, die aus den Verben *bekijken* und *bewonderen* gebildet sind, als bei den Prädikaten, die aus den Verben *zien* und *haten* gebildet sind, wobei es sich jedoch um einen geringen Unterschied handelt.

		Gruppe A (N = 52)		Gruppe B (N = 51)	
		<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
<i>opmaken</i>	Item 1	51 (98,1%)	1 (1,9%)	49 (96,1%)	2 (3,9%)
	Item 2	50 (96,2%)	2 (3,8%)	45 (88,2%)	6 (11,8%)
<i>afdrogen</i>	Item 1	51 (98,1%)	1 (1,9%)	41 (80,4%)	10 (19,6%)
	Item 2	50 (96,2%)	2 (3,8%)	43 (84,2%)	8 (15,8%)
<i>scheren</i>	Item 1	49 (94,2%)	3 (5,8%)	44 (86,3%)	7 (13,7%)
	Item 2	49 (94,2%)	3 (5,8%)	44 (86,3%)	7 (13,7%)
<i>aankleden</i>	Item 1	50 (96,2%)	2 (3,8%)	47 (92,2%)	4 (7,8%)
	Item 2	51 (98,1%)	1 (1,9%)	48 (94,1%)	3 (5,9%)
<b>Durchschnittsscore</b>		96,4%	3,6%	88,5%	11,5%

Tabelle 4. Ergebnisse in Bezug auf die optional inhärent reflexiven Prädikate in Gruppen A und B.

Bei allen einzelnen Test-Items mit optional inhärent reflexiven Prädikaten kann beobachtet werden, dass Gruppe A eher als Gruppe B dazu geneigt ist, die SE-Anapher *zich* zu verwenden, obwohl es sich nicht um einen sehr großen Unterschied handelt. Die Probanden aus Gruppe A verwenden die komplexe Anapher *zichzelf* öfter bei den Prädikaten, die mit dem Verb *scheren* gebildet sind, als bei den anderen Prädikaten. In Bezug auf Gruppe B lässt sich feststellen, dass die Versuchspersonen aus dieser Gruppe die Anapher *zichzelf* häufiger bei den Verben *afdrogen* und *scheren* als bei den Verben *opmaken* und *aankleden* produzieren. Die Unterschiede sind allerdings nicht sehr groß.

		Gruppe A (N = 52)		Gruppe B (N = 51)	
		<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
<i>schamen</i>	Item 1	52 (100%)	0 (0%)	51 (100%)	0 (0%)
	Item 2	52 (100%)	0 (0%)	47 (92,2%)	4 (7,8%)

<i>haasten</i>	Item 1	51 (98,1%)	1 (1,9%)	50 (98,0%)	1 (2,0%)
	Item 2	52 (100%)	0 (0%)	50 (98,0%)	1 (2,0%)
<i>gedragen</i>	Item 1	51 (98,1%)	1 (1,9%)	49 (96,1%)	2 (3,9%)
	Item 2	51 (98,1%)	1 (1,9%)	50 (98,0%)	1 (2,0%)
<i>vergissen</i>	Item 1	52 (100%)	0 (0%)	49 (96,1%)	2 (3,9%)
	Item 2	52 (100%)	0 (0%)	51 (100%)	0 (0%)
<b>Durchschnittsscore</b>		99,3%	0,7%	97,3%	2,7%

Tabelle 5. Ergebnisse in Bezug auf die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate in Gruppen A und B.

Hinsichtlich der einzelnen Ergebnisse in Bezug auf die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate lässt sich feststellen, dass alle dieser Prädikate in beiden Gruppen fast ausschließlich mit der Anapher *zich* markiert wurden. Dabei lassen sich kaum Unterschiede bezüglich der unterschiedlichen Verben bemerken.

### 5.3. Zur Verwendung der SE- und SELF-Anaphern in den einzelnen Teilgruppen der Experimentalgruppe (Gruppe A)

#### 5.3.1. Zu den Ergebnissen der Teilgruppen A1, A2 und A3

##### 5.3.1.1. Zu den für den L2-Erwerb relevanten Daten in Bezug auf Teilgruppen A1, A2 und A3

Wie bereits erwähnt wurde, behaupten 9 Probanden aus Gruppe A, dass sie das Niederländische „so gut wie ein(e) NiederländerIn“ sprechen. Sie gehören zur Teilgruppe A1. 23 Versuchspersonen geben an, dass sie die niederländische Sprache „sehr gut“ beherrschen, und gehören somit zur Teilgruppe A2. 14 Partizipanten behaupten, dass sie das Niederländische „gut“ beherrschen. Diese Probanden gehören zur Teilgruppe A3. Die Probanden aus diesen Teilgruppen schätzen ihre Sprachfertigkeit hoch ein und verhalten sich außerdem hinsichtlich der Verwendung der Reflexivanaphern sehr ähnlich, wie im Folgenden dargelegt wird. Deswegen werden sie gemeinsam besprochen.

Die Probanden aus Teilgruppe A1 haben ein durchschnittliches Alter von 49,1 Jahren (SD = 15,4). Alle Versuchspersonen in dieser Teilgruppe sind in den Niederlanden wohnhaft. Sie wohnen hier durchschnittlich seit 22,9 Jahren (SD = 16,1). 8 (88,9%) der Probanden sprechen „jeden Tag“ Niederländisch; eine Probandin (11,1%) behauptet, dass sie die Sprache nur „regelmäßig“ spricht. Alle Partizipanten in A1 geben an, dass sie „jeden Tag“ gesprochenes Niederländisch hören.

Die Partizipanten in Teilgruppe A2 haben ein durchschnittliches Alter von 47,5 Jahren (SD = 11,8). 20 (87,0%) von ihnen wohnen in den Niederlanden, während 3 (13,0%) in Deutschland wohnen. Die Probanden, die in den Niederlanden wohnhaft sind, wohnen hier durchschnittlich seit 18,5 Jahren (SD = 9,8). 19 (82,6%) der Versuchspersonen in dieser Teilgruppe geben an, dass sie „jeden Tag“

Niederländisch sprechen, während 2 (8,7%) von ihnen behaupten, dass sie die Sprache „oft“ verwenden, und 2 andere Probanden (8,7%) angeben, dass sie sie „regelmäßig“ sprechen. 19 (82,6%) der Partizipanten in dieser Teilgruppe behaupten, dass sie „jeden Tag“ gesprochenes Niederländisch hören; 2 (8,7%) der Probanden hören die Sprache dagegen „oft“ und 2 andere Probanden (8,7%) hören sie nur „regelmäßig“.

Die Probanden aus Teilgruppe A3 haben ein durchschnittliches Alter von 43,2 Jahren (SD = 12,0). Alle Versuchspersonen in dieser Teilgruppe sind in den Niederlanden wohnhaft. Im Durchschnitt wohnen sie hier seit 13,2 Jahren (SD = 9,2). 8 (57,1%) dieser Probanden sprechen „jeden Tag“ Niederländisch, eine Probandin (7,1%) verwendet die Sprache „oft“ und ein anderer Proband (7,1%) verwendet sie „regelmäßig“; 2 Partizipanten (14,3%) sprechen dagegen nur „manchmal“ Niederländisch und 2 andere Partizipanten (14,3%) verwenden die Sprache sogar „selten“. 9 (64,3%) der Probanden in dieser Teilgruppe geben an, dass sie „jeden Tag“ gesprochenes Niederländisch hören, während 2 Probanden (14,3%) behaupten, dass sie die Sprache „oft“ hören, und ein Proband (7,1%) angibt, dass er sie „regelmäßig“ hört; eine Probandin (7,1%) hört allerdings nur „manchmal“ Niederländisch und ein anderer Proband (7,1%) behauptet, dass er es „selten“ hört.

### 5.3.1.2. Zur Verwendung der SE- und SELF-Anaphern in den Teilgruppen A1, A2 und A3

Tabelle 6 veranschaulicht die durchschnittlichen Ergebnisse in Bezug auf die drei unterschiedlichen Verbgruppen in Teilgruppen A1, A2 und A3 und Gruppe B. Hinsichtlich der Ergebnisse in Bezug auf die nicht-inhärent reflexiven Prädikate und die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate lassen sich zwischen den Teilgruppen keine großen Unterschiede beobachten, wobei man allerdings gleichzeitig beobachten kann, dass die Tendenz in die erwartete Richtung geht.

Anhand der Daten lässt sich außerdem zeigen, dass sogar die Probanden aus Teilgruppe A1 im Gegensatz zu denen aus der Kontrollgruppe dazu geneigt sind, die SE-Anapher *zich* fälschlicherweise bei den nicht-inhärent reflexiven Prädikaten zu produzieren. Dieses Ergebnis ist bemerkenswert, weil es zeigt, dass sogar die Deutschmuttersprachler, die das Niederländische nach eigener Einschätzung „so gut wie ein(e) NiederländerIn“ sprechen, die SE-Anapher stark übergeneralisieren.

	Gruppe A1 (N = 9)		Gruppe A2 (N = 23)		Gruppe A3 (N = 14)		Gruppe B (N = 51)	
	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
nicht-inhärent reflexive Prädikate	61,1%	38,9%	66,8%	33,2%	67,9%	32,1%	17,4%	82,6%
optional inhärent reflexive Prädikate	93,1%	6,9%	95,1%	4,9%	99,1%	0,9%	88,5%	11,5%
obligatorisch inhärent reflexive Prädikate	98,6%	1,4%	98,9%	1,1%	100%	0%	97,3%	2,7%

Tabelle 6. Ergebnisse in Bezug auf die drei verschiedenen Verbgruppen in Gruppen A1, A2, A3 und B.

In Tabellen 7 bis 9 werden die Ergebnisse der Probanden aus den Teilgruppen A1, A2 und A3 in Bezug auf die einzelnen Items miteinander verglichen. Tabelle 7 zeigt die Daten in Bezug auf die Items mit nicht-inhärent reflexiven Verben, während Tabelle 8 die Daten hinsichtlich der Items mit optional inhärent reflexiven Verben veranschaulicht und Tabelle 9 die Daten in Bezug auf die Items mit obligatorisch inhärent reflexiven Verben darlegt.

		Gruppe A1 (N = 9)		Gruppe A2 (N = 23)		Gruppe A3 (N = 14)		Gruppe B (N = 51)	
		<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
<i>bekijken</i>	Item 1	7 (77,8%)	2 (22,2%)	18 (78,3%)	5 (21,7%)	10 (71,4%)	4 (28,6%)	13 (25,5%)	38 (74,5%)
	Item 2	6 (66,7%)	3 (33,3%)	17 (73,9%)	6 (26,1%)	10 (71,4%)	4 (28,6%)	10 (19,6%)	41 (80,4%)
<i>zien</i>	Item 1	6 (66,7%)	3 (33,3%)	17 (73,9%)	6 (26,1%)	10 (71,4%)	4 (28,6%)	9 (17,6%)	42 (82,4%)
	Item 2	5 (55,6%)	4 (44,4%)	14 (60,9%)	9 (39,1%)	9 (64,3%)	5 (35,7%)	9 (17,6%)	42 (82,4%)
<i>haten</i>	Item 1	5 (55,6%)	4 (44,4%)	14 (60,9%)	9 (39,1%)	9 (64,3%)	5 (35,7%)	5 (9,8%)	46 (90,2%)
	Item 2	5 (55,6%)	4 (44,4%)	15 (65,2%)	8 (34,8%)	9 (64,3%)	5 (35,7%)	5 (9,8%)	46 (90,2%)
<i>bewonderen</i>	Item 1	5 (55,6%)	4 (44,4%)	14 (60,9%)	9 (39,1%)	10 (71,4%)	4 (28,6%)	10 (19,6%)	41 (80,4%)
	Item 2	5 (55,6%)	4 (44,4%)	14 (60,9%)	9 (39,1%)	9 (64,3%)	5 (35,7%)	10 (19,6%)	41 (80,4%)
<b>Durchschnittsscore</b>		61,1%	38,9%	66,8%	33,2%	67,9%	32,1%	17,4%	82,6%

Tabelle 7. Ergebnisse in Bezug auf die nicht-inhärent reflexiven Prädikate in Gruppen A1, A2, A3 und B.

Bei den meisten einzelnen Test-Items in Bezug auf die nicht-inhärent reflexiven Prädikate lässt sich beobachten, dass die Antworten der Teilgruppen ziemlich ähnlich sind. Nur beim 1. Item des Verbs *bewonderen* scheinen sich die Antworten von Teilgruppen A1 und A2 von denen der Teilgruppe A3 zu unterscheiden: 55,6% bzw. 60,9% der Partizipanten aus der ersteren zwei Gruppen verwenden hier die SE-Anapher, während 71,4% der Probanden aus der letzteren Gruppe dies machen. Beim 2. Item mit diesem Verb lässt sich dieser Effekt allerdings nicht beobachten.

		Gruppe A1 (N = 9)		Gruppe A2 (N = 23)		Gruppe A3 (N = 14)		Gruppe B (N = 51)	
		<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
<i>opmaken</i>	Item 1	9 (100%)	0 (0%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	14 (100%)	0 (0%)	49 (96,1%)	2 (3,9%)
	Item 2	9 (100%)	0 (0%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	13 (92,9%)	1 (7,1%)	45 (88,2%)	6 (11,8%)
<i>afdrogen</i>	Item 1	8 (88,9%)	1 (11,1%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	41 (80,4%)	10 (19,6%)
	Item 2	8 (88,9%)	1 (11,1%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	14 (100%)	0 (0%)	43 (84,2%)	8 (15,8%)

<i>scheren</i>	Item 1	8 (88,9%)	1 (11,1%)	21 (91,3%)	2 (8,7%)	14 (100%)	0 (0%)	44 (86,3%)	7 (13,7%)
	Item 2	8 (88,9%)	1 (11,1%)	21 (91,3%)	2 (8,7%)	14 (100%)	0 (0%)	44 (86,3%)	7 (13,7%)
<i>aankleden</i>	Item 1	8 (88,9%)	1 (11,1%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	14 (100%)	0 (0%)	47 (92,2%)	4 (7,8%)
	Item 2	9 (100%)	0 (0%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	14 (100%)	0 (0%)	48 (94,1%)	3 (5,9%)
<b>Durchschnittsscore</b>		93,1%	6,9%	95,1%	4,9%	99,1%	0,9%	88,5%	11,5%

Tabelle 8. Ergebnisse in Bezug auf die optional inhärent reflexiven Prädikate in Gruppen A1, A2, A3 und B.

Wenn man die einzelnen Test-Items mit den optional inhärent reflexiven Prädikaten in Betracht zieht, lässt sich bezüglich jeder Teilgruppe stets beobachten, dass die meisten Partizipanten die SE-Anapher *zich* produzieren. Man kann jedoch nicht in Bezug auf jedes einzelne Prädikat feststellen, dass Gruppen A1 und A2 eher als Gruppe A3 dazu geneigt sind, die SELF-Anapher zu realisieren. Beim 1. Item des Verbs *opmaken* produziert kein Proband (0%) aus Gruppe A1 oder A3 die SELF-Anapher, während 4,3% der Probanden aus Gruppe A2 dies machen. Auch das 2. Item dieses Verbs wird von keiner Versuchsperson aus A1 mit der SELF-Anapher ergänzt; in A2 und A3 entscheiden sich dagegen 4,3% bzw. 7,1% der Versuchspersonen für diese Anapher.

		Gruppe A1 (N = 9)		Gruppe A2 (N = 23)		Gruppe A3 (N = 14)		Gruppe B (N = 51)	
		<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
<i>schamen</i>	Item 1	9 (100%)	0 (0%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	51 (100%)	0 (0%)
	Item 2	9 (100%)	0 (0%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	47 (92,2%)	4 (7,8%)
<i>haasten</i>	Item 1	9 (100%)	0 (0%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	14 (100%)	0 (0%)	50 (98,0%)	1 (2,0%)
	Item 2	9 (100%)	0 (0%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	50 (98,0%)	1 (2,0%)
<i>gedragen</i>	Item 1	9 (100%)	0 (0%)	22 (95,7%)	1 (4,3%)	14 (100%)	0 (0%)	49 (96,1%)	2 (3,9%)
	Item 2	8 (88,9%)	1 (11,1%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	50 (98,0%)	1 (2,0%)
<i>vergiszen</i>	Item 1	9 (100%)	0 (0%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	49 (96,1%)	2 (3,9%)
	Item 2	9 (100%)	0 (0%)	23 (100%)	0 (0%)	14 (100%)	0 (0%)	51 (100%)	0 (0%)
<b>Durchschnittsscore</b>		98,6%	1,4%	98,9%	1,1%	100%	0%	97,3%	2,7%

Tabelle 9. Ergebnisse in Bezug auf die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate in Gruppen A1, A2, A3 und B.

Hinsichtlich der einzelnen Test-Items mit den obligatorisch inhärent reflexiven Verben lassen sich kaum Unterschiede zwischen den Teilgruppen feststellen. Es lässt sich allerdings beobachten, dass die Probanden aus Gruppe A3 bei keinem der Prädikate aus dieser Kategorie die komplexe Anapher *zichzelf* verwenden. Dies steht im Gegensatz zu den Probanden aus Gruppen A1 und A2, die sie bei einigen der obligatorisch inhärent reflexiven Verben produzieren (*gedragen* bzw. *haasten* und *gedragen*).

### 5.3.2. Zu den Ergebnissen der Teilgruppen A4, A5 und A7

Wie in 5.1.1. dargelegt wurde, haben 3 (5,8%) der Partizipanten aus Gruppe A ihre Beherrschung des Niederländischen als „okay“ beurteilt. Diese Versuchspersonen gehören zur Teilgruppe A4. 2 andere Probanden (3,8%) aus dieser Gruppe behaupten, dass sie das Niederländische „mangelhaft“ beherrschen. Sie werden der Teilgruppe A5 zugeordnet. Ein anderer Proband aus Gruppe A (1,9%) bewertet seine Beherrschung der Sprache als „sehr schlecht“ und gehört somit zur Teilgruppe A7. Im Folgenden werden die anderen für den L2-Erwerb relevanten Daten diskutiert und werden die Ergebnisse der genannten Teilgruppen dargelegt.

Teilgruppe A4 besteht aus einem 43-Jährigen (A4.1), der nicht in den Niederlanden wohnt, sowie einer 27-Jährigen (A4.2) und einem 41-Jährigen (A4.3), die jeweils seit 2 bzw. 6 Jahren in den Niederlanden wohnhaft sind. A4.1 behauptet, dass er „manchmal“ Niederländisch spricht und die Sprache „regelmäßig“ hört. A4.2 gibt an, dass sie sich sowohl in aktiver als auch in passiver Hinsicht „manchmal“ der Sprache bedient. A4.3 behauptet, dass er „jeden Tag“ Niederländisch spricht und hört. Die Probanden dieser Teilgruppe verwenden sowohl bei den nicht-inhärent als auch bei den optional und obligatorisch inhärent reflexiven Verben ausschließlich die SE-Anapher *zich*, um die Prädikate zu ergänzen.

Zur Teilgruppe A5 gehören ein 55-Jähriger, der nicht in den Niederlanden wohnhaft ist, und eine 30-Jährige, die seit 7 Monaten in diesem Land wohnt. Beide Versuchspersonen geben an, dass sie „selten“ Niederländisch sprechen und „manchmal“ gesprochenes Niederländisch hören. Hinsichtlich ihrer Ergebnisse lässt sich feststellen, dass diese Probanden ebenfalls nur die SE-Anapher verwenden und sich in keiner Instanz der SELF-Anapher bedienen, um die nicht-inhärent reflexiven Prädikate oder die optional und obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate zu ergänzen.

Der Proband in Gruppe A7 ist 30 Jahre alt und wohnt seit 6 Monaten in den Niederlanden. Er behauptet, dass er „jeden Tag“ Niederländisch spricht und hört. Auch in Bezug auf die Ergebnisse dieses Partizipanten lässt sich beobachten, dass er sich ausschließlich der SE-Anapher bedient, um die nicht-inhärent reflexiven Prädikate sowie die optional inhärent reflexiven Prädikate und die obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate zu bilden, während er die SELF-Anapher überhaupt nicht verwendet.

Wenn man die Ergebnisse der Teilgruppen A1, A2 und A3 mit denen der Teilgruppen A4 bis A7 vergleicht, lässt sich beobachten, dass die Probanden aus den letzteren drei Teilgruppen, die ihre Sprachfertigkeit relativ niedrig einschätzen, die Anapher *zichzelf* überhaupt nicht verwenden. Dies steht im Gegensatz zu den Ergebnissen der Probanden aus den ersteren drei Teilgruppen (siehe Tabelle 10), die ihre Sprachfertigkeit hoch einschätzen und eher dazu geneigt sind, die Reflexivanaphern zielsprachlich zu verwenden.

	Gruppe A1 (N = 9)		Gruppe A2 (N = 23)		Gruppe A3 (N = 14)		Gruppen A4-A7 (N = 6)		Gruppe B (N = 51)	
	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>	<i>zich</i>	<i>zichzelf</i>
nicht-inhärent reflexive Prädikate	61,1%	38,9%	66,8%	33,2%	67,9%	32,1%	100%	0%	17,4%	82,6%
optional inhärent reflexive Prädikate	93,1%	6,9%	95,1%	4,9%	99,1%	0,9%	100%	0%	88,5%	11,5%
obligatorisch inhärent reflexive Prädikate	98,6%	1,4%	98,9%	1,1%	100%	0%	100%	0%	97,3%	2,7%

Tabelle 10. Ergebnisse in Bezug auf die drei verschiedenen Verbgruppen in Gruppen A1, A2, A3, A4-A7 und B.



## 6. Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war, zu untersuchen, ob im Niederländischen von L1-Sprechern des Deutschen Transfer hinsichtlich der Verwendung von Reflexivanaphern auftritt. Weil die deutsche Reflexivanapher *sich* zwei Lexikoneinträge hat (Gast & Haas, 2008) und sowohl als SE-Anapher als auch als komplexe Anapher fungieren kann (Reuland, 2011), während das Niederländische zwischen der SE-Anapher *zich* und der (komplexen) SELF-Anapher *zichzelf* unterscheidet (Donaldson, 1997; Reuland, 2011), war die Hypothese, dass die L2-Sprecher die Anapher *zich* in Analogie mit dem Deutschen übergeneralisieren würden. Dabei wurde außerdem untersucht, ob und inwiefern die Ergebnisse der L2-Sprecher mit ihrer jeweiligen Sprachfertigkeit zusammenhängen. Da Transfer normalerweise mit steigender Sprachfertigkeit in der Zweit- bzw. Fremdsprache abnimmt (Kellerman & Sharwood-Smith, 1986; Ringbom, 1987; Dechert & Raupach, 1989; Odlin, 1989, 2003; Cenoz, Hufeisen & Jessner, 2001; Jarvis & Pavlenko, 2008), wurde erwartet, dass die Versuchspersonen mit höherer Sprachfertigkeit im Niederländischen eher dazu geneigt wären, die Anaphern zielsprachlich zu produzieren.

Der Hypothese gemäß wurde bezüglich der nicht-inhärent reflexiven Prädikate festgestellt, dass die Versuchspersonen aus der Experimentalgruppe bzw. Gruppe A die SE-Anapher *zich* übergeneralisieren. Die Probanden aus dieser Gruppe produzieren die SE-Anapher bei durchschnittlich 70,2% der nicht-inhärent reflexiven Prädikate, während die Probanden aus der Kontrollgruppe bzw. Gruppe B sie bei durchschnittlich 17,4% der Prädikate dieser Kategorie realisieren.

Die Übergeneralisierung der SE-Anapher aufseiten der Versuchspersonen aus Gruppe A könnte sich möglicherweise dadurch erklären, dass die L2-Sprecher des Niederländischen mit Deutsch als L1 fälschlicherweise davon ausgehen, dass niederländisches *zich* wie deutsches *sich* sowohl eine SE-Anapher als auch eine komplexe Anapher darstellen kann. Wenn das der Fall wäre, würde es sich um Transfer aus dem Deutschen ins Niederländische handeln. Es ist allerdings auch möglich, dass der Unterschied in den Ergebnissen nicht auf den Einfluss des Deutschen zurückzuführen ist und dass das Fehlermuster mit intralingualen Faktoren zusammenhängt, weil Zweit- bzw. Fremdsprachler unabhängig von ihrer Muttersprache oft zur Übergeneralisierung geneigt sind (Selinker, 1972).

Am Rande sei zu erwähnen, dass es auffällig ist, dass die Probanden aus der Kontrollgruppe bzw. Gruppe B die Anapher *zich* fälschlicherweise bei durchschnittlich 17,4% der nicht-inhärent reflexiven Prädikaten realisieren. Die Produktion der SE-Anapher bei dieser Verbkategorie stellt einen Verstoß gegen das Theta-Kriterium dar und der Unterschied zwischen SE- und SELF-Anaphern sollte einem erwachsenen L1-Sprecher des Niederländischen keine Schwierigkeiten bereiten. Trotzdem haben relativ viele Muttersprachler diesen Fehler gemacht.

Dieses Fehlermuster könnte man vielleicht durch die willkürliche Reihenfolge erklären, in der die Test-Items präsentiert wurden. Es ist möglich, dass diese Probanden zunächst ein inhärent reflexives Prädikat bzw. mehrere Prädikate dieser Kategorie mit der SE-Anapher ergänzt haben, bevor ihnen manche nicht-inhärent reflexiven Prädikate gezeigt wurden und dass sie aus diesem Grund einige dieser Prädikate in Analogie mit den Prädikaten der erstgenannten Kategorie fälschlicherweise mit der SE-Anapher ergänzt haben.<sup>5</sup> Wenn das der Fall ist, ist es möglich, dass der durchschnittliche Score für die Gruppe der Deutschmuttersprachler auch nicht völlig repräsentativ ist. Es handelt sich dennoch

---

<sup>5</sup> In einer nachträglichen Befragung haben zwei Probanden aus der Kontrollgruppe angegeben, dass sie manche Prädikate, die sie normalerweise mit *zichzelf* ergänzt hätten, mit *zich* ergänzt hatten. Laut ihnen sei durch die Abwechslung mit Prädikaten, die *zich* fordern, beim Erledigen der Aufgaben einige Verwirrung entstanden.

um einen sehr großen Unterschied in Bezug auf die Verwendung der SE- und SELF-Anaphern zwischen Gruppe A und Gruppe B. Man kann also die Schlussfolgerung ziehen, dass die L2-Sprecher des Niederländischen mit Deutsch als L1 dazu geneigt sind, die SE-Anapher zu übergeneralisieren.

In Bezug auf die optional inhärent reflexiven Prädikate wurde in Übereinstimmung mit der Hypothese festgestellt, dass sowohl die Probanden aus Gruppe A als auch die Probanden aus Gruppe B hauptsächlich die SE-Anapher *zich* verwenden, um die Prädikate dieser Kategorie zu ergänzen. Die Partizipanten aus Gruppe A realisieren diese Anapher bei durchschnittlich 96,4% der optional inhärent reflexiven Prädikate und die Partizipanten aus Gruppe B produzieren sie bei durchschnittlich 88,5% der Prädikate dieser Kategorie.

Da optional inhärent reflexive Prädikate in der Regel nur in kontrastiven Kontexten mit einer komplexen Anapher ergänzt werden, ist es auffällig, dass jedes Item in beiden Gruppen von manchen Probanden mit der SELF-Anapher ergänzt wurde. Da die Target- und Control-Items mit Filler-Items abgewechselt werden, die Prädikate mit transitiven Verben (z.B. *bewonderen*, *bekijken* usw.) enthalten, ist es möglich, dass manche Partizipanten bei den optional inhärent reflexiven Prädikaten die Anapher *zichzelf* verwenden, um hervorzuheben, dass die jeweilige im Prädikat beschriebene Handlung selbstbezogen ist und dass es sich also nicht um ein transitives Ereignis handelt.

Die Verwendung dieser Anapher ist möglicherweise auch auf die willkürliche Reihenfolge zurückzuführen, in der die nicht-inhärent und (optional bzw. obligatorisch) inhärent reflexiven Prädikate präsentiert wurden. Es kann sein, dass einige Probanden zunächst ein nicht-inhärent reflexives Prädikat bzw. mehrere derartige Prädikate mit der SELF-Anapher markiert haben, bevor sie sich mit manchen optional inhärent reflexiven Prädikaten beschäftigt haben. Wenn das der Fall ist, ist es möglich, dass sie diese optional inhärent reflexiven Prädikate in Analogie mit den nicht-inhärent reflexiven Prädikaten mit Hilfe der komplexen Anapher markiert haben.

Wie sich an den Ergebnissen zeigen lässt, sind die Versuchspersonen aus Gruppe A eher als die Versuchspersonen aus Gruppe B dazu geneigt, die optional inhärent reflexiven Prädikate mit der SELF-Anapher zu markieren, obwohl es sich um einen ziemlich geringen Unterschied handelt. Es ist möglich, dass manche Deutschmuttersprachler auch einige optional inhärent reflexive Prädikate mit Hilfe einer komplexen Anapher markieren wollten, obgleich sie fälschlicherweise angenommen haben, dass niederländisches *zich* auch eine komplexe Anapher darstellen kann. Auf den ersten Blick lässt sich allerdings nicht feststellen, ob das der Fall ist, da man an der Oberfläche nicht erkennen kann, ob es ihre Absicht war, eine SE-Anapher oder eine komplexe Anapher zu produzieren.

Hinsichtlich der obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate wurde der Hypothese gemäß festgestellt, dass sowohl die Probanden aus Gruppe A als auch die Probanden aus Gruppe B die überwiegende Mehrheit der Prädikate dieser Kategorie mit der SE-Anapher *zich* ergänzen. Die Versuchspersonen aus der erstgenannten Gruppe produzieren die SE-Anapher bei durchschnittlich 99,3% der obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate und die Versuchspersonen aus der zweitgenannten Gruppe realisieren sie bei durchschnittlich 97,3% dieser Prädikate.

Dass manche Probanden in beiden Gruppen sich bei einigen obligatorisch inhärent reflexiven Prädikaten fälschlicherweise für die SELF-Anapher *zichzelf* entschieden haben, lässt sich wiederum möglicherweise auf die willkürliche Reihenfolge zurückführen, in der die Test-Items gezeigt wurden. Es kann sein, dass manche Probanden zunächst ein nicht-inhärent bzw. optional inhärent reflexives

Prädikat oder mehrere derartige Prädikate mit der SELF-Anapher markiert haben, bevor ihnen manche obligatorisch inhärent reflexiven Prädikate präsentiert wurden. Die Probanden haben die betreffenden Prädikate dieser letzteren Kategorie möglicherweise aus diesem Grund in Analogie mit den nicht-inhärent bzw. optional inhärent reflexiven Prädikaten mit der komplexen Anapher *zichzelf* ergänzt.

Aus den Ergebnissen kann man nicht eindeutig schlussfolgern, dass die L2-Sprecher mit höherer Sprachfertigkeit eher dazu geneigt sind, die Reflexivanaphern zielsprachlich zu produzieren. Die Tendenz geht aber in die erwartete Richtung. Die Probanden aus Teilgruppen A1, A2 und A3, die jeweils angeben, dass sie das Niederländische „so gut wie ein(e) NiederländerIn“, „sehr gut“ bzw. „gut“ sprechen, sind viel mehr als die Probanden aus Teilgruppen A4, A5 und A7, die ihre Sprachfertigkeit im Niederländischen jeweils als „okay“, „mangelhaft“ bzw. „sehr schlecht“ bewerten, dazu geneigt, die Anaphern *zich* und *zichzelf* korrekt zu verwenden. Die Partizipanten aus den letzteren drei Teilgruppen bedienen sich ausschließlich der SE-Anapher *zich*. Zwischen den Teilgruppen A1, A2 und A3 lassen sich keine erheblichen Unterschiede hinsichtlich ihrer Produktion der Anaphern verzeichnen. Dasselbe gilt für die Teilgruppen A4, A5 und A7.

Dass die Probanden aus den ersteren drei Teilgruppen, die ihre Sprachfertigkeit hoch einschätzen, die Reflexivanaphern häufiger zielsprachlich verwenden als die Probanden aus den letzteren drei Teilgruppen, die ihre Sprachfertigkeit niedrig einschätzen, könnte darauf hindeuten, dass die Übergeneralisierung der SE-Anapher *zich* mit einer geringen Beherrschung des Niederländischen zusammenhängt. An dieser Stelle sei jedoch zu betonen, dass diese Gruppen zu klein sind, um eine konkrete Schlussfolgerung über den Einfluss des Sprachniveaus auf die Verwendung der SE- und SELF-Anaphern zu ziehen.

Um festzustellen, ob die Übergeneralisierung der SE-Anapher *zich* aufseiten der Deutschmuttersprachler einen Fall von Transfer darstellt, sollte man überprüfen, ob diese Übergeneralisierung sich auch im Niederländischen von L1-Sprechern anderer Sprachen nachweisen lässt. Wenn das nicht der Fall ist, kann man davon ausgehen, dass die Ergebnisse der vorliegenden Studie sich durch Transfer aus dem Deutschen ins Niederländische erklären lassen.

Im Hinblick auf die Ergebnisse dieser Studie können einige Empfehlungen für weitere Forschungen gemacht werden. In einer vergleichbaren Untersuchung könnte man mehr Filler verwenden, um Reihenfolgeeffekte zu vermeiden. Dabei wäre es auch empfehlenswert, zu überprüfen, in welchem Maße Deutschmuttersprachler die Anapher *zich* in der spontanen Produktion übergeneralisieren. Zudem müsste man eine objektive Methode verwenden, um das Sprachniveau der Probanden zu bestimmen, da sich die Skala zur Einschätzung des eigenen Niveaus und die Verteilung der Probanden über die Gruppen bezüglich der Sprachfertigkeit nicht als ideal erwiesen haben. Man müsste die Daten außerdem statistisch absichern.

Schließlich sei hervorgehoben, dass in der vorliegenden Untersuchung ein ganz entscheidendes Problem im L2-Erwerb des Niederländischen durch Deutschmuttersprachler identifiziert wurde. Es lässt sich beobachten, dass selbst die Sprecher, die das Niederländische nach eigener Einschätzung (sehr) gut oder sogar so gut wie ein Niederländer sprechen, dazu geneigt sind, die SE-Anapher *zich* stark zu übergeneralisieren. In einer weiteren Studie könnte geklärt werden, welche Konsequenzen das für den L2-Niederländischunterricht für L1-Sprecher des Deutschen haben sollte.

## Literaturverzeichnis

- Andersen, R. (1979). The relationship between first language transfer and second language overgeneralization. In R. Anderson (Hrsg.), *Proceedings of the Los Angeles Second Language Research Forum*. Los Angeles, Kalifornien: Department of English, Universität von Kalifornien.
- Andersen, R. (1983). Transfer to somewhere. In S. Gass & L. Selinker (Hrsg.), *Language Transfer in Language Learning* (S. 177-201). Rowley, Massachusetts: Newbury House.
- Bergeton, U. (2004). *The Independence of Binding and Intensification* (Dissertation, Universität von Südkalifornien). Abgerufen von <http://digitallibrary.usc.edu/cdm/ref/collection/p15799coll16/id/503170>.
- Carvalho, A.M. & Bacelar da Silva, A.J. (2006). Cross-Linguistic Influence in Third Language Acquisition: The Case of Spanish-English Bilinguals' Acquisition of Portuguese. *Foreign Language Annals*, 39(2), 185-202.
- Cenoz, J., Hufeisen, B. & Jessner, U. (2001). *Cross-linguistic influence in third language acquisition: psycholinguistic perspectives*. Clevedon, England: Multilingual Matters.
- Chierchia, G. (1989). Anaphora and attitudes *de se*. In R. Bartsch, J. van Benthem & P. van Emde Boas (Hrsg.), *Language in Context*. Dordrecht: Foris.
- Chomsky, N. (1981). *Lectures on Government and Binding*. Berlin: Mouton.
- Dechert, H. & Raupach, M. (1989). *Transfer in Language Production*. Norwood, New Jersey: Ablex.
- Donaldson, B. (1997). *Dutch: A comprehensive grammar*. London: Routledge.
- Döpke, S. (1992). Approaches to first language acquisition: evidence from simultaneous bilingualism. *Australian Review in Applied Linguistics*, 15, 137-150.
- Döpke, S. (1993). A bilingual child's struggle to comply with the 'one parent – one language' rule. *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 14, 467-485.
- Döpke, S. (1998). Competing language structures: The acquisition of verb placement by bilingual German-English children. *Journal of Child Language*, 25(3), 555-584.
- Dulay, H. & Burt, M. (1974). Natural sequences in child second language acquisition. *Language Learning*, 24, 37-53.
- Dušková, L. (1984). Similarity – an aid or hindrance in foreign language learning? *Folia Linguistica*, 18, 103-115.
- Eckardt, R. (2001). Reanalysing 'selbst'. *Natural Language Semantics*, 9, 371-412.
- Eckardt, R. (2006). *Meaning Change in Grammaticalization. An Enquiry into Semantic Reanalysis*. Oxford: Oxford University Press.
- Etymologiebank (2019). *Etymologiebank*. Abgerufen von <http://www.etymologiebank.nl/>.
- Everaert, M. (1986). *The Syntax of Reflexivization*. Dordrecht: Foris.

- Faltz, L. (1977). *Reflexivization: A Study in Universal Syntax* (Dissertation, Universität von Kalifornien). Ann Arbor, Michigan: University Microfilms International.
- Féry, C. (2012). Prosody and information structure of the German particles *selbst*, *wieder* and *auch*. In Borowsky, T., Kawahara, S., Shinya, T. & Sugahara, M. (Hrsg.), *Prosody Matters: Essays in Honor of Elisabeth O. Selkirk* (S. 441-468). London: Equinox Press.
- Flege, J. (1980). Phonetic approximation in second language acquisition. *Language Learning*, 30, 117-134.
- Gass, S. (1996). Second language acquisition and linguistic theory: the role of language transfer. In W. Ritchie & T.K. Bhatia (Hrsg.), *Handbook of Second Language Acquisition* (S. 317-345). San Diego: Academic Press.
- Gast, V. & Haas, F. (2008). On reciprocal and reflexive uses of anaphors in German and other European languages. In V. Gast & E. König (Hrsg.), *Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations* (S. 307-346). Berlin: Mouton.
- Hüning, M. (2003). Zwischen Deutsch und Englisch: Aspekte der sprachlichen Identität des Niederländischen. In H. van Uffelen, M.E. Weissenböck & C. van Baalen (Hrsg.), *Sprache und Identität. Akten des Symposiums zum 10-jährigen Bestehen der Niederlandistik am 18. und 19. Oktober 2002 in Wien* (S. 143-158). Wien: Edition Praesens.
- Jarvis, S. (2002). Topic continuity in L2 English article use. *Studies in Second Language Acquisition*, 24, 387-418.
- Jarvis, S. & Pavlenko, A. (2008). *Crosslinguistic influence in language and cognition*. New York: Routledge.
- Keenan, E. (1988). On semantics and the binding theory. In J. Hawkins (Hrsg.), *Explaining Language Universals*. Oxford: Blackwell.
- Kellerman, E. (1984). The empirical evidence for the influence of L1 on interlanguage. In A. Davies, C. Criper & A.P.R. Howatt (Hrsg.), *Interlanguage* (S. 98-122). Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Kellerman, E. (1995). Crosslinguistic influence: transfer to nowhere? *Annual Review of Applied Linguistics*, 15, 125-50.
- Kellerman, E. & Sharwood-Smith, M. (1986). *Cross-Linguistic Influence in Second Language Acquisition*. New York: Pergamon Press.
- Kemmer, S. (1995). Emphatic and reflexive *self*: expectations, viewpoint and subjectivity. In D. Stein & S. Wright (Hrsg.), *Subjectivity and Subjectivisation* (S. 55-82). Cambridge: Cambridge University Press.
- Kempf, M. (1975). *A study of English proficiency level and the composition errors of incoming foreign students at the University of Cincinnati*. (Dissertation, Ohio State University).
- König, E. (1991). *The Meaning of Focus Particles: A Comparative Perspective*. London: Croom Helm.

- König, E. & Siemund, P. (2000). Intensifiers and reflexives: a typological perspective. In Z. Frajzyngier & T. Curl (Hrsg.), *Typological Studies in Language (Volume 40)* (S. 41-74). Amsterdam: Benjamins.
- Kunze, J. (1997). Typen der reflexiven Verbverwendung im Deutschen und ihre Herkunft. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 16(1-2), 83-180.
- Lado, R. (1957). *Linguistics across Cultures: Applied Linguistics and Language Teachers*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Lemmen, H. (2005). *To Bundle or Not to Bundle? Researching Verbs in Dutch on Reflexivization* (MA-Arbeit, Universität Utrecht). Abgerufen von <https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/8378>.
- Levinson, S. (2000). *Presumptive Meanings*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Lewis, D. (1979). Scorekeeping in a Language Game. *Journal of Philosophical Logic*, 8, 339-359.
- Lidz, J. (1997). When is a Reflexive not a Reflexive? Near-Reflexivity and Condition B. In K. Kusumoto (Hrsg.), *Proceedings of the North Eastern Linguistic Society*, 27. University of Massachusetts, GLSA: Amherst.
- Master, P. (1987). *A cross-linguistic interlanguage analysis of the acquisition of the English article system*. (Dissertation, Universität von Kalifornien).
- Myers, S. (1992). *In search of the genuine article: a cross-linguistic investigation of the development of the English article system in written composition of adult ESL students*. (Dissertation, Florida State University).
- Odlin, T. (1989). *Cross-Linguistic Influence in Language Learning*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Odlin, T. (2003). Cross-Linguistic Influence. In C. Doughty & M.H. Long (Hrsg.), *The Handbook of Second Language Acquisition* (S. 487-535). Oxford: Blackwell.
- Oller, J. & Redding, E. (1971). Article usage and other language skills. *Language Learning*, 20, 183-189.
- Oya, T. (2010). Three types of reflexives in German. *Linguistic Inquiry*, 48(1), 227-257.
- Oxford English Dictionary (2019). *OED. The definitive record of the English language*. Abgerufen von <https://www.oed.com/>.
- Peukert, H. (2015). *Transfer effects in multilingual language developments*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Postma, G. (1997). Logical entailment and the possessive nature of reflexive pronouns. In H. Bennis, P. Pica & J. Rooryck (Hrsg.), *Atomism and Binding* (S. 295-322). Dordrecht: Foris.
- Reinhart, T. & Reuland, E. (1993). Reflexivity. *Linguistic Inquiry*, 24, 657-720.
- Reinhart, T. (1996). *Syntactic effects of lexical operations: Reflexives and unaccusatives* (Uil Working Papers, Universität Utrecht). Abgerufen von <https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/17193>.

- Reinhart, T. (2002). The theta system: An overview. *Theoretical Linguistics*, 28, 229-290.
- Reinhart, T. & Siloni, T. (2005). The lexicon-syntax parameter: Reflexivization and other arity operations. *Linguistic Inquiry*, 36, 389-436.
- Reuland, E. (2011). Variation in Anaphoric Systems within Germanic. In E. Reuland (Hrsg.), *Anaphora and Language Design* (S. 267-324). Cambridge, Massachusetts: Massachusetts-Institut für Technologie.
- Ringbom, H. (1987). *The Role of the First Language in Foreign Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Ringbom, H. (1992). On L1 transfer in L2 comprehension and production. *Language Learning*, 42, 85-112.
- Rooryck, J. & Wyngaerd, G.V. (2011). Self-Reflexives as Floating Quantifiers. In J. Rooryck & G.V. Wyngaerd (Hrsg.), *Dissolving Binding Theory* (S. 116-152). Oxford: Oxford University Press.
- Safir, K. (2004). *The Syntax of Anaphora*. Oxford: Oxford University Press.
- Schachter, J. (1974). An error in error analysis. *Language Learning*, 24, 205-214.
- Schladt, M. (2000). The typology and grammaticalization of reflexives. In Z. Frajzyngier & T. Curl (Hrsg.), *Reflexives: Forms and Functions* (S. 125-153). Amsterdam: Benjamins.
- Schlyter, S. (1993). The weaker language in bilingual Swedish-French children. In K. Hyltenstam & A. Viberg (Hrsg.), *Progression and regression in language* (S. 289-308). Cambridge: Cambridge University Press.
- Selinker, L. (1969). Language Transfer. *General Linguistics*, 9, 67-92.
- Selinker, L. (1972). Interlanguage. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching*, 10(3), 209-231.
- Selinker, L. & Lakshmanan, U. (1993). Language transfer and fossilization: the Multiple Effects Principle. In S. Gass & L. Selinker (Hrsg.), *Language Transfer in Language Learning* (S. 197-216). Amsterdam: John Benjamins.
- Serratrice, L. (2007). Cross-linguistic influence in the interpretation of anaphoric and cataphoric pronouns in English-Italian bilingual children. *Bilingualism: Language and Cognition*, 10(3), 225-238.
- Shannon, J. (1995). *Variability and the interlanguage production of the English definite article*. (Dissertation, Ohio State University). Columbus: Ohio State University Press.
- Singleton, D. & Little, D. (1984). A first encounter with Dutch: perceived language distance and language transfer as factors in comprehension. In L. MacMathuna & D. Singleton (Hrsg.), *Language Across Cultures*. Dublin: Irish Association for Applied Linguistics.
- Siemund, P. (2000). *Intensifiers in English and German*. London: Routledge.

- Slioussar, N. (2007). *Grammar and Information Structure: A Study with Reference to Russian*. Utrecht: LOT International Dissertation Series.
- Taeschner, T. (1983). *The Sun is Feminine: A Study on Language Acquisition in Bilingual Children*. Berlin: Springer-Verlag.
- Van Dale (2019). *Van Dale*. Abgerufen von <https://www.vandale.nl/>.
- Volkova, A. & Reuland, E. (2014). Reflexivity without reflexives? *The Linguistic Review*, 31(3-4), 587-633.
- Weinreich, U. (1953). *Languages in Contact: Findings and Problems*. New York: Linguistic Circle of New York.
- Zuckerman, S., Avrutin, S. & Vasić, N. (2002). The syntax-discourse interface and the interpretation of pronominals by Dutch-speaking children. In S. Fish & A.H.-J. Do (Hrsg.), *Proceedings of the Annual Boston University Conference on Language Development 26* (S. 781-792). Somerville: Cascadilla Press.



## Anhang

### Reflexive Prädikate

#### Nicht-inhärent reflexive Prädikate

<i>haten</i>	Item 1	<i>Willem haat de persoon die hij is: Hij haat z...</i>
	Item 2	<i>Loes haat de persoon die ze is: Ze haat z...</i>
<i>bewonderen</i>	Item 1	<i>Rick bewondert de persoon die hij is: Hij bewondert z...</i>
	Item 2	<i>Inge bewondert de persoon die ze is: Ze bewondert z...</i>
<i>bekijken</i>	Item 1	<i>Laura bekijkt haar spiegelbeeld: Ze bekijkt z..</i>
	Item 2	<i>Theo bekijkt zijn spiegelbeeld: Hij bekijkt z...</i>
<i>zien</i>	Item 1	<i>Sharon ziet haar spiegelbeeld: Ze ziet z...</i>
	Item 2	<i>Daphne ziet haar spiegelbeeld: Ze ziet z...</i>

Tabelle A1. Nicht-inhärent reflexive Prädikate.

#### Optional inhärent reflexive Prädikate

<i>scheren</i>	Item 1	<i>Henk is bezig met scheren: Hij scheert z..</i>
	Item 2	<i>Max is bezig met scheren: Hij scheert z...</i>
<i>opmaken</i>	Item 1	<i>Eva is bezig met opmaken: Ze maakt z... op.</i>
	Item 2	<i>Sara is bezig met opmaken: Ze maakt z... op.</i>
<i>afdrogen</i>	Item 1	<i>Milou is bezig met afdrogen: Ze droogt z... af.</i>
	Item 2	<i>Esther is bezig met afdrogen: Ze droogt z... af.</i>
<i>aankleden</i>	Item 1	<i>Peter is bezig met aankleden: Hij kleedt z... aan.</i>
	Item 2	<i>Simon is bezig met aankleden: Hij kleedt z... aan.</i>

Tabelle A2. Optional inhärent reflexive Prädikate.

#### Obligatorisch inhärent reflexive Prädikate

<i>schamen</i>	Item 1	<i>Tom voelt schaamte: Hij schaamt z...</i>
	Item 2	<i>Erik voelt schaamte: Hij schaamt z...</i>
<i>haasten</i>	Item 1	<i>Anne heeft haast: Ze haast z...</i>
	Item 2	<i>Mike heeft haast: Hij haast z...</i>
<i>vergissen</i>	Item 1	<i>Quinten maakt een vergissing: Hij vergist z..</i>

	Item 2	<i>Leo maakt een vergissing: Hij vergist z...</i>
<i>gedragen</i>	Item 1	<i>Alexa vertoont goed gedrag: Ze gedraagt z...</i>
	Item 2	<i>Arthur vertoont goed gedrag: Hij gedraagt z...</i>

Tabelle A3. Obligatoirisch inhärent reflexive Prädikate.

### Transitive Prädikate

<i>kussen</i>	Item 1	<i>Arnoud kust Melissa. Hij kust h...</i>
	Item 2	<i>Anouk kust Robert. Ze kust h...</i>
<i>mogen</i>	Item 1	<i>Anna mag Nina. Ze mag h...</i>
	Item 2	<i>Nina mag Anna. Ze mag h...</i>
<i>bewonderen</i>	Item 1	<i>Lucas bewondert Emma. Hij bewondert h...</i>
	Item 2	<i>Naomi bewondert Sander. Ze bewondert h...</i>
<i>begroeten</i>	Item 1	<i>Denise begroet Jeroen. Ze begroet h...</i>
	Item 2	<i>Jeroen begroet Denise. Hij begroet h...</i>
<i>haten</i>	Item 1	<i>Daan haat Gijs. Hij haat h...</i>
	Item 2	<i>Sophie haat Amber. Ze haat h...</i>
<i>bekijken</i>	Item 1	<i>Natasha bekijkt David. Ze bekijkt h...</i>
	Item 2	<i>David bekijkt Natasha. Hij bekijkt h...</i>
<i>aardig vinden</i>	Item 1	<i>Esmee vindt Vera niet aardig. Ze vindt h... niet aardig.</i>
	Item 2	<i>Vera vindt Esmee niet aardig. Ze vindt h... niet aardig.</i>
<i>negeren</i>	Item 1	<i>Quinten negeert Sanne. Hij negeert h...</i>
	Item 2	<i>Maria negeert Stijn. Ze negeert h...</i>
<i>zien</i>	Item 1	<i>Tim ziet Reinder. Hij ziet h...</i>
	Item 2	<i>Reindert ziet Tim. Hij ziet h...</i>

Tabelle A4. Transitive Prädikate.